

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 30 (1908)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Sauggah
Telephon 376.



Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Retikamezeile: 50 Cts

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

St. Gallen

Sonntag, 5. Juli.

Inhalt: Gedicht: Mann und Frau. — Das Nervenleben unserer Kinder und die Wahl des Berufs. — Das neue Haus der Welt. (Schluß). — Was trinken wir bei der Hitze. — Wie das Alter zu den Menschen kam. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. — Gedicht: Im eignen Nest. — Feuilleton: Was der Mensch fäet. (Fortsetzung.)
Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion.

Mann und Frau.

Die Sonne macht des Mondes Antlitz glänzen,
Doch unerreichbar schwimmt vor ihr sein Kahn;
Es möcht' der Tag die flieh'nde Nacht umfahn,
Und hascht umsonst nach ihren Sternentränzen.

So Mann und Weib. In scharf gezog'nen Grenzen
Geh'n sie vereint und doch getrennt die Bahn,
Und keine Liebe und kein Haßsen kann
Der Doppelseelen ungleich Maß ergänzen.

Laßt immerhin die stolzen Renner fliegen
Und meßt die Kraft des Geists in edlem Kampfe;
Wald wird das Weib auf mancher Strecke liegen.

Doch, daß sie nie ihr schönstes Feld zerstampfe,
Weib jederzeit sie eingebend der Schranke,
Die ihr gesetzt des Schöpfers Weltgedanke.

Clara Forrer.

Das Nervenleben unserer Kinder und die Wahl des Berufs.

Was soll der Junge oder das Mädchen werden?

Die naheliegendste und naturgemäße Antwort wäre wohl die: Das, wozu das Kind Anlage hat. Wenn zu dieser naturgemäßen Antwort ein gutes und liebevolles Elternauge sich fügt, so löst sich diese schwerste aller Fragen von selbst. Aber man ist heutzutage sehr weit davon entfernt, die natürliche Anlage und das gute liebevolle Auge bei der Berufswahl des Kindes ausschließlich zu Rate zu ziehen; man geht über die Anlage kurzerhand zur Tagesordnung über und ersetzt sie durch die Worte: Ehre, Ruhm und vor allem Geld. Der Großkaufmann, der Gelehrte, der Künstler, das sind die Ideale, denen das Kind nach seiner Schulentlassung unrettbar ausgeliefert wird; die Gründe zur Berufswahl werden aus dem Innern des Kindes in das Milieu verlegt, und mit diesem gewalttätigen Schritt hat man dann schon die verhängnisvolle Bahn betreten, die unbedingt zur Auflösung der innern organischen Konsistenz des

jungen Menschenkindes führt. Man kann sagen, daß in allen Fällen, wo der äußere materielle Faktor die Frage der Berufswahl entscheidet, die Eltern zu Mörderin der Existenz ihrer Kinder werden. Es kommt immer darauf an, ob die Anlage des Kindes dem gewählten Beruf entspricht, denn nur die Anlage in geistiger und seelischer Beziehung ist der entscheidende Faktor, ob das Kind die Voraussetzungen der Eltern an die Zukunft des Kindes erfüllt; kann die Anlage die Voraussetzungen nicht erfüllen, so ist die Enttäuschung obenauß und das Glück und die Zukunft des bedauernswerten Opfers der Elternliebe ist vernichtet. Aber nicht nur die äußere, sondern auch die innere Zukunft ist vernichtet, der Enttäuschung ist bereits längst das Opfer der Nervosität, wenn die Erkenntnis über den verfehlten Beruf erst langsam zu kommen beginnt.

„Verpufschter Beruf,“ „verpufschte Existenz“, das sind die Schlagworte, die man den armen Opfern nachher an den Kopf wirft, nicht etwa den wirklichen Versündigern am Geist und Fleisch des Kindes.

Was ist denn ein verpufschter Beruf? Wie entsteht er?

Die Eltern wollen das Beste ihres Lieblings. Er sollte ein berühmter Mann werden oder eine sorgenlose Zukunft haben. „Unser Kind berechtigt zu den kühnsten Hoffnungen, es ist musikalisch, also muß es Künstler werden; es ist der geborene Kaufmann, der geborene Offizier, der geborene Arzt.“ Es kann ja nicht anders sein, es ist nicht nur so Familienstille, sondern auch das Glück das Kindes, das geradezu herausfordert zur Wahl dieses Berufs. Aber da habt ihr schon die erste Staffel des Verbrechens an eurem Fleisch und Blut überschritten. Wißt ihr denn, ob die Psyche des Kindes den Anforderungen des geplanten Berufs entspricht und so viel Kraft und Empfänglichkeit besitzt, die Fülle von Material in sich zu beherbergen, ohne daran zu ersticken? Wißt ihr denn auch, ob vor allen Dingen der Nervenorganismus des Kindes dem Ansturm der Lehrmaterie und den Strapazen der schweren Tage und Jahre, den körperlichen und geistigen Anstrengungen gewachsen ist? Kennt ihr den wortlosen Kampf und die unterdrückten Seufzer der mißhandelten Kindesseele, wenn der Lehrherr sich in den Fähigkeiten des Lehrlings getäuscht sieht, wenn er die gewohnten allgemeinen Animmiermittel anwenden muß, die erst mahnen, dann lauten, und schließlich drohenden Worte, die das unfähige, erblich belastete,

nervöse Kind treffen wie ägendes Gift, sein Ehrgefühl verletzen, seinen Stolz herausfordern und dennoch Schweigen gebieten? Und das Zurechtbarste für das willige und ehrliche Kindergemüt ist die Erkenntnis: Ich kann nicht, ich weiß nicht, was mit mir ist, aber ich kann mit dem besten Willen nicht, ich verstehe kaum, was man mit mir will! Und dann kommt endlich der unausgesprochene Fluch des Kindes über seine Eltern: Hätten meine Eltern mich doch nicht das werden lassen, hätte man mir doch meinen Willen gelassen und mich zu dem und dem Beruf gegeben, von dem ich fühle, daß ich mit Leib und Seele daran hänge, daß ich Meister darin geworden wäre! Ja, meine Eltern sind Schuld, daß ich nun so im Leben da stehe, müde, überdrüssig, voller Ekel an allem, was man so kategorisch von mir verlangt. Ich täte es ja so gerne, aber ich kann es nicht aushalten und nicht fertig bringen!

Dieses Martyrverleben treffen wir in allen Berufen, von den höchsten bis zu den kleinsten. Die fixe Idee, daß das Kind ein Gelehrter oder Staatsmann oder Künstler, oder Lehrer oder Lehrerin, Beamter oder Beamtin, kurz, daß es etwas „Höheres“ werden soll, diese fixe Idee ist der Totengraber des Nachwuchses und die Grundlage der gerrütteten Nerven.

Auch das Arbeiterkind ist dieser verkehrten Berufswahl ausgesetzt. Es soll nicht mit Hacke und Schaufel arbeiten oder am Handwerks-tisch stehen wie der Vater, es soll etwas „Besseres“ werden und in Stärkenwätsche dieses „Bessere“ vor aller Welt repräsentieren, es soll Kommiss werden. Dann steht ihm ja die Zukunft offen! Das Resultat sind die mittelmäßigen Köpfe und mißmutigen Gesellen, die den Schrecken des Kontors und den Spott der intelligenter beanlagten Mitkollegen bilden, die tatsächlich nicht minder intelligent beanlagt sind als diese Mitkollegen, nur keine kaufmännische Psyche haben. In einem ihrer psychischen Anlage angepaßten Beruf würden sie hervorragendes geleistet haben, wogegen sie in dem urjurpierten Beruf kaum Mittelmäßiges leisten.

Kurz der verfehlte Beruf ist daselbe, was der verfehlte Boden für die Pflanze ist. Weil so und so viel Gewächse in einem Erdrück wuchsen, soll auch diese Pflanze darin gedeihen. Allerdings eine absolut verfehlte Gärtnerschaft! Besonders ist es das Nervenystem des Kindes, das man außer Acht ließ, eben jene Seele des Menschen, mit der der ganze Mensch fällt oder steht. (Schluß folgt.)

Das neue Haus der Welt.

Von Otto Fick, Kopenhagen.

(Schluß.)

Befinden sich in einer Stadt mehrere solcher Häuser, so werden deren Leiter klug daran tun, sich zum Ankauf eines kleinen Landgutes, etwa verbunden mit einer großen Wäscherei zusammenzuschließen. Der Abfall der großen Haushaltungen wird alsdann zur Unterhaltung von Geflügel und Schweinen Verwendung finden, und das Gut wird den Häusern billige Küchenwaren liefern. Ein anderer Nebenverdienst liegt darin, daß die Küche sich auf Vierung von Mittagstisch usw. an außerhalb wohnende Familien einlassen kann.

Die Vorteile des Wohnens im „Einküchenhause“ sind einleuchtend. Der Familienvater ist in der Lage, seine Ausgaben genau zu berechnen, was bei der jetzt üblichen Haushaltung fast niemals der Fall ist. Auch ist von der Hausfrau nicht zu verlangen, daß sie sich der verschiedensten Arbeiten mit gleicher Tüchtigkeit annehme. Mit Recht bezeichnet Mrs. Gilman (New-York) die Hausfrau von heute als eine Zusammensetzung von Küchenmädchen, Kindermädchen, Wäscherin, Nähmädchen, Stubenmädchen, Haushälterin, Aufwärtlerin und Gouvernante! Die Vorteile des „Einküchenhauses“ für die Hausfrau sind also so umfassend, daß sie Frauen gegenüber nicht besonders hervorgehoben zu werden brauchen. Aber auch der Mann profitiert! Dem so oft unvermeidlichen häuslichen Streit ist hier in den meisten Fällen die Veranlassung genommen. Die Frau ist nicht mehr das gejagte Hauswesen, und doch ist für sie Arbeit genug übrig. Wo die Frau erwerbend tätig ist, ist der Vorteil noch größer. Namentlich von deutscher Seite hat man den Einwand geltend gemacht, die Hausfrau verliere von ihrem hausmütterlichen Wert, wenn sie nicht selber das Essen bereite. Das ist aber nur ein Vorurteil. Man hat sich einfach daran gewöhnt, daß die Speisen von der Hausfrau in der Wohnung herzurichten seien. Früher mußte die Hausfrau dazu auch noch spinnen, weben, baden, brauen, d. h. Arbeiten verrichten, die heute doch selbst der schlimmste Haus tyrann nicht mehr von ihr verlangt. Die Vorteile des „neuen Hauses“ kommen aber insbesondere den Kindern zugute, die auf diese Weise wenigstens endlich den zweifelhaften Segnungen der „Erziehung“ durch das monatlich wechselnde Dienstmädchen entzogen werden. In meinem Hause gewinnt eben die Mutter mehr Zeit, sich der Kinder anzunehmen. Ueberhaupt erhält das Heim im „neuen Hause“ einen ruhigeren und reineren Charakter: kein Küchenrauch, kein Staub, kein Streit zwischen den Familien, kein Dienstmädchen und keine Mütze um das tägliche Haushaltungsgeld und endlich auch kein Verger über mißlungene Küchenexperimente unerfahrener Hausfrauen!

In wie hohem Grade das „neue Haus“ einem wirklichen und überall gefühlten Bedürfnis entgegenkommt, zeigen die nachgerade zahlreichen Nachahmungen meines Hauses im Auslande. Unzählige sind die Anfragen, die fortwährend aus den verschiedensten Ländern bei mir eingingen, wie man am besten solche Häuser einrichte. Natürlich ist es mir einfach unmöglich, in ausgiebiger Weise die gewünschten Ratschläge zu erteilen, so gerne ich es im Interesse der Sache auch täte. Ich muß mich in der Regel darauf beschränken, auf die bestehende einschlägige Literatur wie auf die verschiedenen Regierungsrapporte zu verweisen. Sehr gut verstehe ich, daß es nicht zuletzt finanzielle Schwierigkeiten sind, die sich den Interessierten in den Weg stellen. Die Sache ist nämlich die, daß es für die Beleihung des „Einküchenhauses“, dieses neuen Haustypus, noch an Erfahrungen fehlt. Ich glaube, daß der einzige Weg zur rationellen Förderung der Bewegung in der Schaffung einer internationalen Organisation aller Interessierten zu finden ist. Die Organisation hätte mit einer geeigneten Bank ein Arrangement zu treffen, um die Finanzierung aller gleichartigen Unternehmungen von einer Stelle aus vornehmen zu lassen. Eventuell käme die Gründung einer internationalen Genossenschaftsbank für „Einküchenhäuser“ in Betracht, und es wäre sicher

ein leichtes, unter den zahlreichen Interessenten ausreichende Teilhaberschaft zu finden. Aber es fehlt einzuweisen noch an jeder Organisation, die sich der Zentralisierung annehmen könnte. In dieser Beziehung eingehende Vorschläge zu unterbreiten, würde an dieser Stelle zu weit führen. Im Interesse der Sache bin ich aber gerne bereit, mit Gleichgesinnten in anderen Ländern in Verbindung zu treten.

„Frankf. Ztg.“

Was trinken wir bei der Hitze?

Wer diese Frage nicht kurz angebunden mit den Worten: Bier, Wasser oder ähnlich zu beantworten pflegt, den wird es interessieren, wie es mit den jetzt zum Bedürfnis gewordenen und zahlreich aufgefundenen alkoholfreien Getränken bestellt ist. Dem sehr instruktiven Artikel in Brockhaus Konversations-Lexikon, Ausgabe 1908, „Alkoholfreie Getränke“ entnehmen wir folgende Notizen:

Die Mannigfaltigkeit der alkoholfreien Getränke ist außerordentlich groß, so daß man die wichtigsten derselben nur dem Namen nach aufzählen kann. Der volkswirtschaftlichen Bedeutung nach nehmen die Fruchtsäfte und die aus Früchten und Obstarten gewonnenen Auszüge die erste Stelle ein. Ist doch die rationelle Verwertung des Obstes und der Früchte geeignet, den immer noch darniederliegenden Obstbau fruchtig zu fördern. Die weitaus größte Vorliebe zeigt das Publikum für die Himbeer- und Zitronensäfte, die wegen ihres Aromas und der in ihnen enthaltenen Heilkräfte als Haus- und Heilmittel allgemeine Verbreitung und nicht minder auch für die Zubereitung von Speisen Verwendung gefunden haben. Ihres köstlichen Aromas wegen erfreuen sich auch Erdbeer- und Apfelsinensaft eines guten Rufes, die, wie alle Fruchtsäfte, teils mit Wasser als Limonade, teils als Zusatz für Brauselimonaden genossen werden. Das Urbild aller Limonaden ist jedoch das Lemon Squash, ein Getränk, dessen Heimat England ist. Früher ein reines Naturprodukt aus Wasser, Zucker und Zitronensaft, ist es jetzt fast durchweg, wie viele andere Limonaden, eine Kunstprodit, das geschmacklich und gesundheitlich dem ursprünglichen nachsteht. Aber auch unvergorene Fruchtsäfte, die eigentlichen Mousse unserer Gartenfrüchte, werden zu schmackhaften alkoholfreien Getränken umgewandelt. Der hohe natürliche Säuregehalt der Johannisbeeren, Erdbeeren, Heidelbeeren, Stachelbeeren und des Rhabarbers machen eine Streckung mit Wasser und die Zugabe von Zucker erforderlich, nur der Apfelsaft kommt ohne jede Verdünnung rein, und wie alle anderen Mousse, pasteurisiert in den Handel. Auch die alkoholfreien Weine, Säfte und Punches sind nichts anderes, als pasteurisierte gezuckerte Fruchtsäfte mit oder ohne Kohlenäure. Der diätetische Wert der reinen Fruchtsäfte sichert ihnen eine bevorzugte Stellung unter den alkoholfreien Getränken.

Nahe verwandt mit den Fruchtsäften und Mussen sind alle jene Apfelsäfte, wie Pomris, Sektil, Frutil, Cider, Prada, Apfelsüßlingen, die den Presssaft eines wässrigen Aufgusses der Dörräpfel enthalten. Als Genussmittel sind sie wohl geeignet, die reinen Fruchtsäfte zu ersetzen. Um auch dem überzeugten Abstinente den Biergenuss zu ermöglichen, hat sich eine besondere Industrie auf die Herstellung alkoholfreier Biere verlegt; doch sind die Erfolge auf diesem Gebiete noch bescheiden. Das in drei Stärken feilgebotene Dneigor-Bräu kann als der Hauptvertreter dieser Klasse der alkoholfreien Getränke bezeichnet werden. Auch an Versuchen, vergorenen alkoholfreien Getränken den Alkohol zu entziehen, hat es nicht gefehlt. Einige rheinische Fabriken fündigen vergorene und von Alkohol befreite echte Naturweine (Erbacher, Müdesheimer Berg, Lorcher Tischwein) an.

So beachtlich und erfolgreich aber die Versuche nun auch gewesen sind, Fruchtsäfte in irgend welcher Form für die Herstellung alkoholfreier Getränke zu verwenden, so kann diese Industrie rüchlich ihres Erfolgs und ihres Umfangs auch nicht entfernt mit derjenigen der künstlichen alkoholfreien Getränke (der Brauselimonaden) wetteifern. Wenn auch hier und da noch ein schlichterer Versuch gemacht wird, nach dem ursprünglichen Rezept eine Himbeerbrauselimonade mit natürlichem Himbeerripar herzustellen, so hat die einschlägige Industrie schon lange andere Bahnen beschritten, die jedenfalls gewinnbringender sind. An Stelle der natürlichen Fruchtsäfte sind Limonadenhersteller getreten, die aus Wasser, Zucker, Säure, Essenzen, ätherischen Ölen, vielleicht auch unter Mitverwendung von etwas Fruchtst, je nach Geschmack zusammengestellt und mit Leerfarben aufgefärbt sind, so daß der Fabrikant nur eine kleine Dosis dieses Gemisches mit Wasser und Kohlenäure zu versehen braucht, um die vollstimmlichsten Getränke, wie Brauselimonaden mit Himbeer- oder Erdbeergeschmack, Sinalco (Bilz-Brause), Limetta, Champagnerweisse, Alimabranse oder die apfelähnlichen Getränke, wie Apfelsinensaft, Duida, die malzähnlichen, wie Zukunftsperle, Doptos, zu gewinnen.

Wie das Alter zu den Menschen kam.

Vor vielen tausend und aber tausend Jahren sah es aus der Erde und mit dem Leben ganz anders aus als heutzutage. Da gab es keinen strengen Winter,

der die Blumen welken ließ und die Vögel fortbannte, der den Boden erstarren machte und die Menschen trübe stimmte. Unter warmer Sonnenglut prangten in süßem Duft und in herrlichen Farben die Blumen. Buntgefiederte Vögel saßen in Wald und Flur die köstlichsten Weisen. Ein klarer Himmel schaute auf die Erde, die jegliche Nahrung gab. Das Getier war zahm und fürchtete nicht die Menschen. Diese lebten glücklich und nie alternd. Und wenn ihre Zeit gekommen war, beteten Engel den Entschlafenen auf üppiger Blumenau; seine Seele aber wandelte sich in Engelgestalt.

Auf der weiten schwellenden Wiese, durch die der breite Strom mit den schilfbewachsenen Ufern sich hinzieht, spielten im Sonnenlicht unzählige Schmetterlinge, von Ketch zu Ketch fliegend.

Langsam, seiner seltenen Schönheit sich wohl bewußt, schwebte ein schillernder Schmetterling gerade auf die rote Staube am Wasser zu, von der ein flinkes Mädchen die herrlichen Blüten brach.

„Was tust Du da?“ begann das Tier.

„Ich pflücke mir Blumen zum Kranz.“

„Und was willst Du mit dem Kranz, schönes Mädchen?“ fragte der Schmetterling, seine schimmernen Flügel entfaltend.

„Mich schmücken.“

Dabei feste das Kind den Kranz auf das lange, blonde Haar und schaute in froher Eitelkeit auf den Wasserpiegel.

„Schmetterling, wie gefalle ich Dir nun? Jetzt sehe ich noch schöner aus, nicht wahr?“

Statt eine Antwort zu geben, wiegte er auf schlankem Stengel hin und her. Die leuchtenden Flügelstuppen waren wie goldenes und silbernes Haar anzusehen und die prächtigen Fleckenszeichnungen darauf wie herrliche Blüten.

Während das Mädchen seinem reizenden Ebenbilde in der Flut lachend zuwinkte, gewahrte es über den Strom glänzend weiße Fäden heranziehen, die sich um die stolzen Wasserlilien legten und mit dem schneeigen Gespinnt die Kette wie mit Silberlicht so rein und durchsichtig umgaben.

„O, wie köstlich und zart,“ jauchzte das Menschenkind, die unponnernen Blüten bewundernd. „Wie zauberlich sie strahlen! Will sie mir ins Haar flechten!“

„Tu es nicht! Tu es nicht!“ rief der Falter.

„Weshalb nicht, Schmetterling? Sieh’ nur, wie weißes Haar sind die langen, schimmernen Fäden! Sieh’ nur, wie sie in der Sonne leuchten.“

„Wohl sehe ich das, doch schmücke Dich nicht mit diesen weißen Fäden, mit diesem weißen Haar, es ist das schönste — gewiß —“

„— aber Du weißt es mir, Du Schmetterling! Nun prangt’s in meinen Locken!“

„Wirf es von Dir, das Gespinnt. Ich rate Dir gut. Du ahnst nicht seine Kraft. Sehen die Menschen Dich, wird es sie auch nach solchem Schmuck gelüsten, Du und Ihr alle wißt nicht, was es bedeutet: entschwendener Jugend Mahnwort und Hauptzier des Alters!“

„O weh, was habe ich getan!“ rief das Mädchen.

„Mir ist, als flöße das rote Blut langsamer. Schmetterling, wo bist Du? Die Silberfäden haften. Ich kann Dich nicht hören und nicht sehen. Schmetterling!“

Der flog auf die Schulter der Auferin und flüsterte ihr tröstend ins Ohr: „Ich bin bei Dir, Menschenkind. Ich werde kommen, so oft Du mich rufft. Zu allen Menschen werden wir nun fliegen, ich und meine Geschwister, die Träume und die Erinnerungen. Du bringst den Menschen das weiße Haar! Und wenn der Schmuck des weißen Haars auch trübe stimmt und auch des Alters wachsende Last drückt, dann werden wir Euch umschweben. Schneller wird dann wieder Euer Blut fließen und wie in schönster, sonniger Jugendzeit werden die Augen der Menschen erglänzen. Eure Flügel werden sich verklären und Ihr sollt noch glücklich bei Eurem schneeigen Haar sein, glücklich im Alter!“

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9912: Ist jemand im Falle und so gütig, mir ein Mittel gegen rote Hände anzugeben. Wenn ich auch nicht eben eitel bin, sehe ich diese rote Färbung der Hände und Arme doch sehr ungerne und wäre freundschaftlichen Ratgebern herzlich dankbar. M. G. in D.

Frage 9913: Ich möchte wohlmeinende Hausfrauen bitten, einer jungen Hausmutter wenn möglich ein erprobtes Mittel aus ihrem Erfahrungskasten zu

geben. Ich bin mit meinem Haushalt vom Lande her in eine Stadtwohnung verbannt, wo ich gar keine Gelegenheit mehr habe, meine Wäsche zu bleichen. Nun wäre ich sehr froh über ein unschädliches Mittel, das mir die Wasenbleiche bestmöglichst ersetzen würde.

Junge Hausfrau.

Frage 9914: Hat vielleicht jemand unter allen Lesern Erfahrung darin, ob die Stimme eines Kindes von 5 Jahren verbessert werden kann. Diefelbe hat etwas schnarrendes, aufspringendes in ihrem Klang, daß es immer bei Müdigkeit und großer Anspannung der Eltern unangenehm berührt, wenn das Kind ein Anliegen vorbringt oder gar schreit. Das Uebel scheint uns von großherlicher Seite erblich übertragen zu sein. Wir machen uns keine Illusionen, daß ganz geholfen werden könne, aber es möchte vielleicht doch ein Verfahren geben, das bei dem jugendlichen Alter noch etwas forrgieren könnte. Herzlich dankbar wäre für Beratung.

Die besorgte Mutter.

Frage 9915: Ich möchte tüchtige, erfahrene Hausfrauen um gütige Auskunft bitten, ob und nach welchem Rezept es sich lohnt, für den Winterbedarf Eier zu konservieren. Ich habe eine sehr gute Bezugsquelle über die Sommerzeit und möchte mich daher gerne auch für den Winter gut versehen, wenn es wirklich dankbar ist, einen Vorrat anzulegen. Für hausfrauenlichen Rat dankt zum vorneherein bestens

Unerfahrene in G.

Frage 9916: Wir sind ungleicher Meinung in nachfolgenden Grundfragen und möchten deshalb gern die Meinung anderer, sich um die Erziehungsfrage interessierender Leser und Leserinnen hören. Ist es wohlgeboten, Kindern das Kaufen von Schokolade zu gestatten, ihnen das Bedürfnis darnach angewöhnen? Ich selbst bin auch der Meinung, daß der Mensch in seiner Nahrung eines gewissen Prozentsatzes von Zucker bedarf. Spißt ja doch schon der Säugling die Zitzen darnach, währenddem er Bitterstoffe des entschiedensten von sich abwehrt. Und sind nach dieser Überzeugung daheim die Milchspeisen immer gesüßt und angenehm gewürzt worden, auch haben wir viel Obst in jeder Form bekommen. Von Schokolade zwischen hinein war aber nie keine Rede, ebensowenig dachten wir daran, Taschengeld zu diesem Zweck zu verwenden. Eine Ausnahme wurde gemacht an der Messe und an Weinachten, wo ein jedes Kind seinen reichlichen Teil an Süßigkeiten bekam, den es nach Belieben verzehren konnte. Der ökonomischen Stellung entsprechend, hätten wir uns größere Freiheit im Genuß von Zwischenleckereien erlauben dürfen. Das hat sich merkwürdig geändert in einer Reihe von Jahren. Jetzt scheint das Schreden zwischen den Mächten ein unabwiesbares Bedürfnis, ein erwiesenes Recht geworden zu sein, das als solches reklamiert werden dürfe. Man hört Kinder aus zahlreichen Familien, die private und öffentliche Unterstüzung nachsuchen und genießen, am Sonntag früh schon einen Zehner reklamieren, um sich die gewohnte Sonntagsschokolade zu kaufen. An einem einzigen Tag gehen zu diesem Zweck Franken aus dem Beutel, der aber nicht gespißt genug ist, um daraus das Milchgelb rechtzeitig zu bezahlen. Die Mutter schleckt und die kleinen und großen Kinder schlecken, weil das für sie zu einem menschenwürdigen Dasein gehört, weil man „vom Leben doch auch etwas haben will.“ Als gerechteste Entschuldigung für diese Gewohnheit hörte ich kürzlich den Umstand anführen, daß den Frauen und Kindern auch etwas gehöre. Der Mann, schon der noch lang von den Eltern abhängige Junge, rauche seine Pfeife oder Cigarre und wenn er einen Ausgang zu machen habe, so führe er sich gleich auch einen Schoppen zu Gemüte. Das weibliche Geschlecht dürfe sich also auch eine Liebhaberei erlauben, ohne daß man das Recht habe, darüber abfällig zu urteilen. Wie stellen sich nun andere zu dieser Frage? Ist mein Standpunkt veraltet und nicht mehr zureichend für die heutige Zeit? Ich bitte sehr um gütige Meinungsäußerungen und danke zum voraus bestens dafür.

Eine ältere Leserin.

Frage 9917: Ich muß viel schreiben und habe seit einiger Zeit eine recht unsichere Hand bekommen. Ich bin ängstlich, das könnte der Beginn des Schreibkrampfes sein, was für mich außerordentlich fatal wäre. Wie kann ich dem gefährdeten Uebel vorbeugen?

Wonnemitt in 3.

Frage 9918: Man hat auf dem Dache des Anbaues eines in unserer Nähe sich befindlichen, in Reparatur stehenden Hauses, eine Reihe von Fenstern angebracht. Darin spiegelt sich nun die Sonne während des Nachmittags so hell, daß wir durch Vorhängen unserer Fenster die Augen schützen müssen. Wir bedürfen aber zu unserer Arbeit des vollen Lichtes und sind nun außerordentlich gehemmt und geärgert. Gibt es keine gefehliche Abhilfe gegen eine solche Schädigung? Um gütige Belehrung bittet

Ein auf den Erwerb angewiesenes Schwestermäuer.

Frage 9919: Können mich im Kinderarztzeichen bereits erfahrene Mütter tröstlich beraten? Mein Kindchen, ein erfreulich gesundes Geschöpfchen von 11 Monaten, das bereits energische Gehehrsuche macht, von denen es nicht abzuhalten ist, hat bedenklich krumme Beinchen, was uns sehr betrübt. Sein Knochenbau ist durchaus nicht schwach, was mich noch eher befürchten läßt, daß das Uebel sich nicht auswaschen wird. Mit Rücksicht auf die krummen Gliederchen suchten wir zu viel wie möglich dem Kleinen die Gehehrsuche vergeßen zu machen. Aber ein ungefümes Wollen des Kleinen zeigt, daß die Kraft und die Lust dazu da sind. Es muß der Fehler wohl mit Mütterts kurzem Bau im Zusammenhang stehen. Erbübelt scheint ausgeschlossen. Es würde uns leid tun, dem kleinen Wesen orthopädische Behandlung zu auferlegen. Und doch berührt

uns der Gedanke an die krummen Glieder für jetzt und später so peinlich. Wissen freundliche Leser wohl guten Rat? Herzlich dankbar wären

Die Eltern des Kleinen.

Antworten.

Auf Frage 9902: Man sollte nichts anfangen, was man nicht gründlich versteht und gelernt hat. Bei der gegenwärtigen scharfen Konkurrenz in allen Branchen wird man keinen Erwerb, sondern nur weitere Verluste finden. Wer sein Brot verdienen muß, suche lieber irgend eine Stelle.

Fr. M. in 5.

Auf Frage 9902: Bei der erdrückenden Konkurrenz, die heutzutage in Speisereichhandel herrscht, ist es für ein kleines Geschäftchen gar nicht möglich aufzukommen, wenn nicht gründliche Fachkenntnis und reiche Erfahrung dem Unternehmen dienbar sind. Neu eingerichtete Geschäftchen bekommen gern die Kundschaft davor, die in anderen Laden schuldig sind und ohne Verzählung nichts mehr bekommen. Ein eingeseffener Verkäufer kennt seine Abnehmer, er weiß, wo und wie weit er Kredit gewähren darf, ohne sich zu gefährden. Ein ganz kritischer Punkt ist es ferner, ein neues Ladengeschäft in einem gemieteten Lokal zu eröffnen, denn kaum sind Sie recht eingerichtet und haben sich auf der Umgebung etwas Kundschaft erworben, so wird Ihnen der Zins gesteigert, oder das Haus wird verkauft, so daß Sie in die Lage kommen können, einen neuen Platz suchen zu müssen. Es ist anzunehmen, daß Sie sich als Verkäuferin in einem solchen Geschäft (Konsum, Colonialwaren etc.) besser stellen würden als mit einem eigenen Krippelgeschäft, das so vielseitigem Risiko unterworfen ist. In jedem Fall wären Sie dadurch in die Lage gesetzt, sich die nötigen Erfahrungen anzueignen.

D. S.

Auf Frage 9903: Ihr Empfinden und Ihre Ansichten sind durchaus richtig, aber es ist zu unbedeutend, wenn man vom Leben ein volles und ungetrübbes Glück verlangt und erwartet. Das gibt es nicht auf dieser unvollkommenen Welt; man muß recht zufrieden sein, wenn man ein mäßiges Glück erringt, das nach der einen oder der anderen Seite hin noch etwas zu wünschen übrig läßt.

Fr. M. in 5.

Auf Frage 9903: Es ist nicht möglich, Ihre Frage von einem allgemeinen Standpunkt aus zu beantworten, weil in solchen Dingen die Persönlichkeit maßgebend ist. Wer sich unter der Ehe einen ungetriebenen Idealszustand, einen wolkenlosen „Himmel auf der Erde“ denkt, wenn der Mann ein Gott sein müßte zu allen Zeiten, der läßt das Heiraten besser bleiben. Auch wer so grüblerisch veranlagt ist, daß er fürchtet, im Verlauf der Ehe einem Mann, resp. einem Wesen zu begegnen, das dem erträumten Ideal viel mehr entspreche, der bleibt besser allein. Man soll sich bemüht sein, daß die Ehe ein Bagatelstück ist, aber man soll auch zum voraus entschlossen sein, die Konsequenzen zu tragen, aus dem Holz, das man mit vollem Bewußtsein sich zugeeignet hat, das denkbar beste zu schnitzen.

M.

Auf Frage 9905: Selbstverständlich ist Ihre Meinung die richtige, aber man kann nicht immer alles haben, was man wünscht, und 17jährige Knaben lassen sich nur schwer leiten. Um Sie so viel, wie eben möglich ist.

Fr. M. in 5.

Auf Frage 9905: Es ist unverkennbar ein wirksames Mittel zur Selbstziehung, wenn man weiß, daß unser Tun und Lassen anderen jederzeit vorbildlich ist. Es geht nicht wohl an, jungen Leuten in diesem Alter über ihren Umgang noch Vorschriften machen zu wollen. Ist fühlt die Jugend sich mächtig zu einem Gespielen, einer Schulfunktion, einem Studiengenossen hingezogen; fragt man aber, welche Eigenschaften ihnen so besonders anziehend seien, so wissen sie zur Begründung nicht das Mindeste zu sagen. Sie folgen einfach dem sympathischen Zug, ohne denselben erst lange zu zergliedern, ihn auf dessen Begründung durch den Bestand zu prüfen. Ueberlassen Sie den Jüngling scheinbar sich selbst. Ihnen bleibt ja immer die taktvolle ruhige mütterliche Beobachtung.

Z.

Auf Frage 9906: Das große Konversations-Lexikon von Brockhaus kostet Fr. 272.—; dasjenige von Meyer ein paar Franken weniger; ältere und gebrauchte Exemplare sind wesentlich billiger zu haben. Es gibt ein kleines, nettes „Winkeln“, Kürschners Universal-Konversations-Lexikon“ zu Fr. 6.70, das für Ihre Zwecke vielleicht genügt. Der Buchhändler in der nächsten Stadt besorgt Ihnen dieses alles gern, und gibt Ihnen auch Rat wegen anderer geeigneter Lektüre.

Fr. M. in 5.

Auf Frage 9907: Lassen Sie sich vom Gerichtspräsidenten Ihres Wohnbezirktes Rat erteilen. Auch der Präsident des Kantonalen Weid im Fall sein, Sie richtig über das anatomale Gefes, dem der vorliegende Fall unterstellt ist, zu beraten.

D. S.

Auf Frage 9907: Sie gehen sofort zum Notar, dem Sie die Sachlage ausführlich klarlegen. Wenn der Ehevertrag keine entgegengesetzte Bestimmung enthält, läßt sich die Sache durch ein einfaches rechtsgültiges Testament ohne Mühe und ohne große Kosten in Ordnung bringen. Sollte dies je aus irgend einem Grunde nicht gehen, so weiß der rechtsgelehrte Mann gewiß einen anderen Ausweg.

Fr. M. in 5.

Auf Frage 9908: Stellen Sie die Bettfläche auf Glasunterlage, wie man solche oft bei Klavieren verwendet sieht. Diese Unterleger sind in verschiedenen Formen und Farben erhältlich. Fragen Sie in einer Glashandlung oder in einem Musikfahrgeschäft darnach.

Z.

Auf Frage 9908: Unsere Betten befinden sich auf Holzschienen, wodurch dem von Ihnen beklagten Uebel-

stand leicht abgeholfen ist und die Ihnen vom Schreiner nach Maß und mit einem Scharnier zum Umklappen hergestellte werden.

Fr. M. in 5.

Auf Frage 9909: Die Kosten der Zentralheizung und die näheren Bedingungen für dieselbe werden im Mietvertrag ausgesetzt, die Sache kommt in der Regel wenig teurer als die Drenheizung und ist sehr viel bequemer. Man kann den Wärmegrad im Zimmer selbst regulieren, und ich habe noch nie hören klagen, daß eine richtig funktionierende Zentralheizung nicht warm genug gebe. Wenn man den Petroleumofen scheut, hilft man sich im Anfang des Spätjahres mit einem Gasofen, der überhaupt ausgezeichnete Dienste leistet.

Fr. M. in 5.

Auf Frage 9909: Das ist ganz von dem mehr oder weniger vollkommenen Konstruktionsystem der Heizungsanlage abhängig. Es kommt nicht selten in älteren Häusern vor, daß die Hausseiten oder die einzelnen Räume ungleichmäßig erwärmt werden, trotz allem sorgfältigen Regulieren, und daß man in den Fall kommen kann, sich für Alte oder Kranke extra einrichten zu müssen. In der Neuzeit hat aber die Technik riesige Fortschritte gemacht auch auf diesem Gebiet, so daß ganz tadellos funktionierende Einrichtungen im Gebrauch sind. Die Höhe der Zinsfußsumme für die Heizung wird mitbedingend durch die Größe der Wohnung. Es hat wirklich etwas für sich, vertraglich festzulegen, wie viel Wärmeabgabe in den Zimmern der Mieter beanspruchen kann. Es könnte ebenfalls bestimmt werden, bei welchen Außentemperaturen die Heizung zur Wärmeabgabe bereit sein muß.

Z.

Auf Frage 9910: Ich habe ganz dieselbe Erfahrung gemacht wie Sie, und die häßliche Lastsache war auch mir so widerwärtig und aufregend, daß ich nicht ruhte, bis ich die Ursache ausgefunden hatte. Ich ließ darauf achten, daß der Wassererschluß stets in Ordnung war und fand dann schließlich aus, daß der mißliche Geruch jedesmal entfiel, wenn heißes Brühwasser von Kohl, Blumenkohl, Mangoldkraut u. dgl. mehr, direkt in den Abfluß geschüttet wurde. Ich ließ darnach die Ablaufrohre und die Senkgrube gründlich reinigen, wiederholte dies in regelmäßigen Zwischenzeiten und ließ ein Desinfektionsmittel eingießen. Seitdem sich kein Schlimm und Schlamme mehr ansetzen kann, macht das Ausschütten von heißem Gemüße-Brühwasser keinen Geruch mehr. Im Mietschaufe, wo die Reinigung der Abläufe nicht so systematisch durchgeführt werden kann, muß man sich eben hüten, heißes Wasser irgend welcher Art in den Schuttstein zu gießen, da dieses die schlechten Gerüche entbindet.

D. S.

Auf Frage 9910: Wenn das Tropfsteinrohr trotz peinlicher Reinigung doch schlecht riecht, würde ich Ihnen raten, einen Zopf fochendes Wasser und darauf eine starke Lösung von übermangansaurem Kali durchzugießen. Auch achte man gewissenhaft darauf, daß außer den Flüssigkeiten nichts Ungehöriges in die Röhre komme. Gegen das Einfrieren der Röhre empfiehlt es sich, im Winter sehr darauf zu achten, daß die Wasserhähnen nicht tropfen, und ist ein Belag von Salz auf dem Sieb vorsichtig angebracht.

V.

Auf Frage 9910: Das im Syphon stehende, schmutzige und saulige Wasser muß natürlich schlecht riechen; man bringt dasselbe leicht weg, wenn man reichlich sauberes Wasser nachgießt. Sollte dies jedoch nicht helfen, so ist die Konstruktion mangelhaft und muß der Spengler ein neues, besser konstruiertes Ablaufrohr machen.

Fr. M. in 5.

Auf Frage 9911: Eiserne Bettladen sind in jeder Hinsicht die empfehlenswertesten; welche Art von Matratzen man dann hineinlegt, ist weniger wichtig.

Fr. M. in 5.

Auf Frage 9911: Wenn ich zu wählen hätte, so müßten es Eisenbettstellen bester Qualität mit Haarmatratzen sein, deren Inhalt in Zellen eingestift, jeden Augenblick kontrolliert, entlaubt oder ausgewechselt werden kann. Die Holzbettstellen mit den schweren und unangütlichen Untergängen von Federmatratzen und den fest abgenährten Kopfbaur- der Seegras-Matratzen kommen je länger je mehr außer Kurs. Die Eisenbettstellen mit Zubehör sind wie die Holzbettstellen in den verschiedensten Preislagen erhältlich.

Z.

Auf Frage 9911: Am besten täten Sie, einmal die Filiale von Steiner's Reformbetten zu besuchen in Zürich. Ich benötige die Betten seit 11 Jahren und bin damit sehr zufrieden in jeder Beziehung. Sie können die Betten in einfacher wie in eleganter Ausführung haben. Verlangen Sie Katalog, sowie die Broschüre „Das Heil im Schlafe“.

S. St. in 5.

Auf Frage 9911: Bei Neuanschaffung von Betten würde ich Ihnen Steiner's Paradiesbetten empfehlen. Ich habe solche seit Jahren im täglichen Gebrauch und bin damit sehr zufrieden. Die Betten sind wirklich hygienisch und die Lüftung sehr bequem. Verlangen Sie Prospekt und der Niederlage in Zürich.

G. S. in 3.

Neues vom Büchermarkt.

Hans von Kahlenberg „Der liebe Gott“, Vita, Deutsches Verlagshaus Berlin-Gh. 1908.

Dieses Buch versucht das Erlebnis einer Kinderseele aufzuzeichnen. „Es wendet sich, rückwärts schauend niedergeschrieben, nicht an Schüler oder Urerzieher, sondern an erwachsene Menschen, an die Erzieher und die Lehrenden. Wenn es in ihnen Nachdenken, Kraft und Güte weckt, hat es seine Bestimmung erfüllt.“ Dieses schlichte Geleitswort gibt der Autor seinem Bestesfind mit auf den Weg in die Öffentlichkeit. Der Eindruck, den der Inhalt des Buches auf den

ernsthaften Leser macht, geht aber weit über den bescheidenen Wunsch des Verfassers hinaus. Das Erlebnis der einzelnen Kinderseele verdichtet sich zum allgemeinen, so sehr unbefriedigenden Zustand der Heranbildung und Entwicklung unserer weiblichen Jugend. Zwar ist das Mitteil, in dem der Autor die Kinderseele seiner jungen Heldin ihre Erlebnisse machen läßt, ein Stütz, eine Privat-erziehungsanstalt, die unter der Leitung einer Leblistin stehend, selbstverständlich nicht nach modernen Prinzipien geleitet war und demgemäß nicht als maßgebend gelten kann für den Stand der Mädchenbildung überhaupt. Im Gegenteil, die Neuzeit ist ja fieberhaft bemüht, das Verfallene in der Mädchenbildung nachzuholen, sie in ganz neue Wege zu leiten, so daß man beruhigt denken könnte, das ungeheure Alte sei überwunden. Hält man aber Umschau in den Mädchenschulen, in den Erziehungsanstalten und unter der Mädchenwelt selbst, so drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß das Neuere noch lange nicht das Gute ist, daß die Kufer im Streit auch jetzt noch eine Mission zu erfüllen haben und daß noch viel getan werden muß, um unseren, besonders den denkenden Mädchen, eine glückliche Jugendzeit zu sichern, sie zu empfortrebenden und freien Persönlichkeiten zu entwickeln. Erziehungsbestrebungen werden aus der Lektüre dieses Buches reiche Anregung empfangen.

Im eignen Nest.

Vorüber war das lieblichste Fest,
Die schönste, herrlichste Reise;
Nun saßen sie im eigenen Nest,
Vereinigt in fröhlichster Weise.

Die Hönigmonde traten heran,
An ihrem Band sie zu führen
Sich, wo ein neues, wonniges Land,
Sich Erb' und Himmel berühren.

Der Eltern Segen baute auch hier
Das Haus der Tochter, dem Sohne;
Nichts war gespart am inneren Schmuck,
Daß jedes angenehm wohne.

Ein Garten legte sich an das Haus
Mit Blumen, Sträuchern und Bäumen;
Wie schön ließ sich nach Arbeit und Fleiß
In grüner Laube da träumen! —

Das Haus, gebaut am sonnigen Gang,
Fernald vom Tagesgewühle,
Ein Gleichnis war's dem glücklichen Paar
Für edle, höh're Gefühle.

Das Fundament, die Mauern im Grund,
War unverbrüchliche Liebe;
Auf ihr stand alles sicher und fest,
Wie an dem Baume die Triebe.

Die Balkenfügung an dem Gerüst
Glich ganz dem festen Vertrauen,
Womit noch heute, innig geeint,
Dem Tag ins Auge sie schauen.

Und überm Haus das schirmende Dach
War Gottes Machtischutz von oben;
Was unterm Dach in sicherer Hut:
Ein Danten, Preisen und Loben. —

Das Haus gar schön „Zur Grünau“ genannt —
Grün ist die Farbe süß's Hossens —
Hielt für das junge, liebende Paar
Ein süßes Stillglück noch offen.

Das Glück, es kam. — Auf einmal, horch, horch!
Regt Flugschlag sich in den Lüften,
Aufs Dach setzt sanft sich nieder der Storch,
Der sonst in Sümpfen, in Tristen.

Er schiebt hinein ganz leise und sacht
Ein Pfand in schneeweißen Rinnen,
Fliegt weiter, auf ein anderes Dach,
Auch dort noch Dank zu gewinnen. —

Zur „Grünau“ wieder ein liebliches Fest,
Ein Fest in selbigem Frieden! —
Dir, schmuckes Nest, sei fernherhin auch
Der Segen Gottes beschieden! —

J. G. Frei.

Fenilleton.

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marc.

(Fortsetzung.)

„Solchen Blödsinn,“ sagte Georges unmutig und warf einen Zipfel seines Bettmanteles genial über die Schulter. „Sie soll doch bloß keinen Unsinn reden. Von Reden kommen Reden . . . Gespenster! . . . Nachher denken die Menschen, es macht sich jemand einen dummen Wig mit ihr. Adio, adio!“

Der Zug schob sich langsam vorwärts.

„Puh,“ machte Sanna, „puh. . . Nun wird's sein; aber erst wollen wir's Fenster noch auflassen, damit Georges verdunstet; mir wird von dem starken Parfüm schlecht. . . Können Sie sich so etwas denken, ich, die nervenlose Suse, bin momentan aus hysterischen Grüllen zusammengefaßt. Genau so roch es immer, wenn ich aus meinem schrecklichen Traum aufwachte und der Geist sich schon längst wieder verzogen hatte — also eine Sinnesstörung!“

Monate waren vergangen. Anton von Heise und seine Schwiegertochter saßen an einem Augustmorgen auf ihrem Balkon im Sudenhotel am Fuße des Ortler. Aus dem unteren Tirol mußten sie schon vor Wochen der steigenden Temperatur wegen fliehen. Hier, umweht von kühlerem Atem der Bergriesen, inmitten der großartigen Natur und alles erdenklichen Komforts, war es gut sein.

Den Reisenden schien ihre ausgedehnte Abwesenheit von Hause recht wohl getan zu haben. Der alte Herr sah kräftiger aus, Sanna vollends, machte in überquellender Gesundheit und Lebensfreude einen Eindruck, so tafrisch, wie der Morgen um sie her.

„Lesen Sie nun einmal,“ sagte sie, und schob ihrem Schwiegervater ein Schreiben aus der eben angekommenen Post zu. „Ich glaube, Georges hat in zwölfter Stunde noch mit seinen Sachen Glück, und reißt sich raus. Es ist ganz auffallend. Er hat sich an beiden Orten persönlich bemüht, und siehe. . . Im Pariser Salon angenommen, desgleichen in einer erstklassig besichtigten Londoner Ausstellung. Sie bekommen vielleicht doch noch einen berühmten Sohn.“

„Meinen Sie das im Ernst, oder Scherzando, Susanne?“ fragte Anton von Heise und kniffte seine Zeitung zusammen. „Ich kann mich dieser erneuerten Wiedergeburt gegenüber leider nur skeptisch verhalten; Georges behauptete ja auch wohl brieflich, seine Tage und Nächte in erstklassiger Arbeit zu verbringen. Passen Sie auf, es kommt irgend eine Extradummheit, Torheit, oder Schleichigkeit. Wenn ich's von anderer zuverlässiger Seite hörte — aber so! Schon die viele Schreiberei, dabei das förmliche Hungergeheiß in der Welt, dieser Sachen Sinn ist mir dunkel. Sollten Sie allen Ernstes noch für das Jilou hoffen? Es wäre bezeichnend für Ihre Temperament. . . Aus euch Frauen wird man immerhin schwer klug. . . Der Eifer, mit dem Sie sich dem reinigen Sünder zuwenden, hat mich schon auf ganz wunderliche Gedanken gebracht. So seid ihr Frauen; trotzdem Ihnen der Abschied im März nicht gerade das Herz zermarterte, kommt es mir jetzt manchmal vor, ziemlich long ago mochten Sie ihn doch wohl vorübergehend recht gern, als ob Sie da auch beim Wiedergebären sind.“

Sanna warf den Kopf hintenüber und schüttelte sich vor Lachen.

Ihre tadellosen Zähne wurden dabei sichtbar, die Augen lachten mit, sie amüsierte sich ersichtlich äußerst über die ihr eben gegebene Meinung.“

„Nein, Herr Schwiegervater, leider kann ich Ihnen nicht zugestehen: Ihr sonst bemerkenswerter Scharfsinn entdeckte das Richtige. Es ist dies keine wiedererwachte zärtliche Leidenschaft, die gern die Augen zukneift, und sich willig ein X für ein U machen läßt, es liegt mir eben eine chronische Hoffnungslosigkeit im Fleische, reinweg mit Widerhaken verankert. In diesem Fall ganz ohne egoistischen Hintergedanken. Ich bin mit Georges definitiv fertig nach jeder Richtung hin. Ich hoffe in diesem Fall einig für Sie und unsern guten Namen; die Fakten, die Georges aufstellt, geben mir doch auch eine gewisse Berechtigung dazu.“

„Nur 'ne Kleinigkeit ist da zu beachten — wenn die stimmen,“ entgegnete Anton. „Was mir zu wunderbar ist: er schreibt nicht nach Geld. Mein Bankhaus soll ihn freihändig nicht bedienen, also, es müßte doch erst an mich gehen. Sollten denn die ihn entdeckt habenden Mädchen für seine Sudeleien, Verzeihung, Schöpfungen, gleich in Parfüm be-rappen? Das wäre pyramidal — kaum glaublich. Andererseits spräche es für ihn, und wäre gegen seinen sonstigen Modus, wenn er wirklich mit der Revenue reichte, die ich Ihnen beiden aussetzte, das müßte man freilich ein Zeichen von vernünftigerem Wirtschaften nennen. Aber, der und Auskommen! Sie, Susanne, sind hier unterwegs selbstredend ganz mein Gast und es macht mir Freude, Sie außerdem mit einem anständigen Taschengeld zu versehen. Nun bin ich schon auf die Idee gekommen, unterliegen Sie ihn vielleicht heimlich? Ich gebe Ihnen doch reichlich und dabei sind Sie mit Cash bestellt wie ein Pensionsmädchen. Leben gibt's hier nicht, auch keine verführerischen Spitzenfrauen, wenn Sie nicht in der Stille Schätze ansammeln, müssen Sie's megschicken; vielleicht, wenn nicht an Georges, vielleicht an . . . na ja . . . ja wohl. Uebrigens, früher dacht' ich schon, Sie liebängelten mit Scheidung. Ihre gelegentliche Parteinahme jetzt macht mich wiederum stusig.“

Sanna löffelte in ihrem Frühstückskafas, ehe sie die Tiber zu ihm emporhob.

In ihren großen, hellen Augen war nichts Verstecktes, ruhig ertrug sie das Kreuzfeuer aus seinen scharfen Augen.

„Ihr Großmüt zu mir ist wie immer grenzenlos, bester Herr Schwiegervater. . . Vielleicht bietet sich mir nochmal Gelegenheit, Ihnen meinen Dank dafür durch die Tat zu beweisen. Ich möchte Ihnen Ihre letzte Andeutung zuerst beantworten. . . Was mich hindert, gegen Georges die Scheidung einzureichen, ist, daß er Ihr Sohn ist. Doch, Sie wissen, eine ideale Auffassung liegt nicht in mir, oder kommt erst an zweiter Stelle, ich bleibe also wegen des Schutzes, der Stellung und Vorteile, die für mich mit Ihrer Person verknüpft sind, ebenso, wie wegen eines persönlich dankbaren Gefühls. Letzteres ist sogar recht entwickelt, denn Frau von Heise war ich auch als Geschiedene, und ich bin ganz schuldlos, erhalten müßten Sie mich ebenfalls und würden das auch sicher in generöser Weise tun. . . Georges. . . Es ist nichts Unangenehmes für eine Frau, die jung ist, und auch gerade keine Nachteule, so — nun, Sie wissen ja. . . Selbstredend sandte ich dem nichts, ich hatte hier eine größere Ausgabe, die meine Finanzen zum Teil auch jetzt noch in Anspruch nimmt.“

Anton von Heise räusperte sich.

Sie war doch merkwürdig in ihrer Wirklichkeits-treue, in dieser Kühnheit, die Vorkommnisse ganz objektiv nehmenden Weise. Doch ein über das Alltägliche hinausgehendes Interesse mußte sie haben, sie verheimlichte es ihm.

Sie hatte sich vom Tisch erhoben und war an die Balkonbalustrade getreten, um nach den Bergen hinüberzusehen. Wie gewaltige überzuckerte Regal lagen sie an der tiefen Bläue des Sonnenhimmels, ihre grotesken Spitzen flimmerten märchenhaft, an den Abfällen zogen sich die bläulichen Schatten der Gletscher hin, und wo sich eine Moräne ins Tal schob, rieselten ihr zur Seite silbrige Bäche entlang, um sich mit den Wassern des Bergstroms unten zu vereinigen. Aus der Ferne rauschte ein Wasserfall, weit ab donnerten Lawinen, nebenan ging freundliches Windgefächter durch Föhrenwipfel und alles wurde von Hochsonnenröhre überflutet, die dem frisch geschnittenen Gras der Matten hundert Wohlgerüche entlockte.

Frau Susanne zog in tiefen Zügen die balsamische Luft ein.

„Wonnig,“ rief sie, „beinahe so schön, wie mein Ideal, Baden-Baden. Wir sind Loren, Herr Schwiegervater, wenn wir uns die Stunde mutwillig verderben. Kommen wir nicht weiter auf unsere Hammel zurück. — Wer leben wird, wird sehen — es wird sich alles schon ganz gut machen.“

Er ließ so leicht nicht locker.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

Neues vom Büchermarkt.

Dr. Ernst Leichmann. Die Vererbung als erhaltende Macht im Laufe organischen Geschehens. Illustriert, in farbigem Umschlag. Preis für Nichtmitglieder M. 1.— = R. 1.20 ö. W., fein gebunden M. 2.— = R. 2.40 ö. W. Franke'sche Verlagsbuchhandlung (Geschäftsstelle des „Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde“), Stuttgart.

Vererbung nennen wir die Erscheinung, daß die Jungen ihren Eltern gleichen. Das scheint einfach und klar. Und doch, welche Fülle von Fragen und Schwierigkeiten erhebt sich bei dem Versuch, tiefer in das Vererbungsproblem einzudringen! Einem größeren Kreis einiges von dem mitzuteilen, was die Wissenschaft über jenen Komplex von Tatsachen auszusagen hat, den sie in dem Worte Vererbung zusammenfaßt, will dieses Bändchen unternehmen. Tatsachen und Theorien wird es dem Leser vorführen. Die Stofflichen Grundlagen zunächst, auf denen Vererbung beruht, mußten beschrieben werden: dorthin, wo die Kontinuität zweier Generationen noch nicht durchbrochen ist, wo unmittelbar die eine aus der andern hervortritt und mit ihr noch in festestem Zusammenhang steht, wenden wir unsere Blicke; dort vielleicht läßt sich das Mittel finden, das die Übertragung der elterlichen Eigenschaften auf das Kind bewirkt. Aber wer übt den bestimmenden Einfluß auf die Gestaltung des Kindes aus? Ist es die Mutter oder ist es der Vater?

Die gefuchteste Glätterin der Stadt hat ihre große Kundenschaft einzig und allein der Anwendung von **Kenny Reiskärke mit der Löwenmarke** zu verdanken. Die Wäsche wird blendend weiß und zart glänzend. [632]

Hier bringen die Ergebnisse der Bastardierungsforchung Aufklärung. Sie erheischen deshalb eingehende Berücksichtigung. Und wie von selbst schließt sich daran die Frage nach den Ursachen der Geschlechtsbestimmung — sie wird gewissenhaft beantwortet nach dem Stand moderner Forchung. Einen guten und notwendigen Dienst will das Bändchen gerade damit leisten; denn abenteuerlich sind die Meinungen, die über diesen Punkt weit verbreitet sind und unheilvoll die Verwirrung, die sie stiften. August Weismann's Name bürgt dafür, daß kein wissenschaftsferndes Moment sich einschleicht, denn der Darstellung seiner Lehre ist dieser Abschnitt vorzüglich gewidmet. Die schwierige und vielumstrittene Frage der Vererbung erworbener Eigenschaften findet in diesem Zusammenhang ihre Behandlung; sie führt unmittelbar ins praktische Leben hinein; ist sie doch von hoher Bedeutung für die Beurteilung der Uebertragung infektöser Krankheiten. So mündet die Darstellung aus in eine Skizze der Bedeutung, die die Vererbungsforchung für das Leben der Menschheit hat. Die Wissenschaft soll ja letzten Endes stets ihre höchste Aufgabe darin finden, der Menschen Dasein zu erleichtern, ihr Glück zu fördern.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1. 30. [352]

Schweizer Preftag 1908 in Zürich.

Die zweite Gabenliste für den Pensionsfonds der Schweizer Journalisten und Schriftsteller und für den Schweizer Preftag weist folgende Beiträge auf: Sparkasse der Stadt Zürich 50 Fr. Zinsspar- und Effektenbank Zürich 100. Neue Zürcher Nachrichten 100. Luzerner Tagblatt 300. Saanenstein & Vogler 500. Rudolf Tschudi, Glarus, 500. „Zürich“ Unfall 1000. Brienz-Hornbahn 50. Zürcher Depositenbank 100. Zürcherischer Preftagband 500. Stadt Schaffhausen 100. Maschinenfabrik Johannisberg 125. Gebrüder Frey, Zürich, 50. N. N. 1000. Gemeinderat Baden 50. Eidgenössische Bank, Zürich, 200. Benziger & Cie., Einsiedeln, 300. Jean Frey, Buchdrucker, Zürich, 300. Schoop, Reiff & Cie. 50. Buchdruckerei Büchler, Bern, 25. Appenzeller Zeitung, Herisau, 50. Freier Rätler, Chur, 50. Ziegelei Paradies 25. Ostschweiz, Wochenblatt 30. C. Wüst & Cie., Seebach, 25. Berichtshaus 500. Ungenannt 500. Neues Winterthurer Tagblatt 200. Feuille d'avis, Kaufmann, 50. Verein der Zürcher Presse 1100. Zürcher Post 200. Nationalzeitung, Basel, 100. Margauer Tagblatt 100. Brauerei Gurten, Bern, 50. Brauerei Halbenegg 100. Luzerner Brauhaus 50. Berner Alpenbahngesellschaft, 100. Ungenannt 300. Neue Zürcher Zeitung 500. Schweizerische Portland-Zementfabriken 100. Toggengurger Bank 100. Brauerei Hirrlimann, Zürich, 100 Fr.

Namens der Schweizerischen Journalisten und Schriftsteller sei den Spendern bestens gedankt! Bessere Beiträge nimmt entgegen der Generalkassier des Preftages 1908 in Zürich, Herr Max Schoop, Redakteur der „Zürcher Post“. [772]

Gesucht:

in kleine Beamtenfamilie (2 Kinder) nach Bern ein fleissiges, treues, reichliches Mädchen zur Aushilfe in der Haushaltung. Selbständiges Kochen nicht notwendig. Gute Behandlung zugesichert. Lohn und Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten und Zeugnisse sub Chiffre **J 764** an die Expedition dieses Blattes. [764]

In guter Familie findet ganz tüchtiges Mädchen nicht unter 22 Jahren gute, dauernde Stelle. Dasselbe muss tüchtig im Waschen und Glätten, sowie in den übrigen Hausarbeiten sein. Lohn 35 Fr. per Monat nebst guter Behandlung. [650] Sich zu melden bei **Dr. Michel, Zahnarzt, Liestal.**

Eine junge Tochter, deren geistiger und körperlicher Entwicklung daheim nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet werden kann, oder deren Leitung sich daheim Schwierigkeiten entgegensetzt, wird in verständnisvoller Spezialziehung genommen. Gute Resultate. Gest. Anfragen übermittle die Expedition sub Chiffre **T V 191.**

Für Damen.

773] Dr. jur. in angesehener Staatsstellung, 33 Jahre, katholisch, dem es Ortsverhältnisse halber an passender Damenbekanntschaft fehlt, wünscht mit sympat. Dame von vornehmer, grosszügiger Lebensauffassung und feiner, eleganter Erscheinung in Verbindung zu treten. Zwecks unabhängiger, idealer Ehe bedeutendes Vermögen Mitbedingung. Nur ernste Anfragen wolle man vertrauensvoll richten an Chiffre **M 103 L, Rudolf Mosse, Luzern.** (Zag L 103)

Schmücke dein Heim!

Grösstes Lager Vorhangstoffe in Engl. Tüll, Etamine, St. Galler Stickerei u. Brise-Bise. Direkte Bezugsquelle. [512] Fabrikpreise **Versand H. Maag Töss, Kt. Zürich.** Verlangen Sie gefll. Muster!

Monogramme

für Taschentücher, Tischzeug und Leibwäsche werden in jeder Preislage gestickt von **H. Linden** Tapissier und Weiss-Stickerei Neugasse 18, St. Gallen. Besticken ganzer Aussteuern bei billigster Berechnung. [750]

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Walzenhausen
(Schweiz, 682 m ü. M., 300 m ü. dem Bodensee).

Luftkurort und Sommerfrische in herrlicher Lage, prachtvolles Panorama über den ganzen Bodensee und die Alpen. Schöne Spaziergänge und Ausflüge. Ausgedehnte Tannenwälder. Gesundes, kräftiges Klima. Hochquellenwasserleitung und elektrische Beleuchtung im ganzen Ort. Interessante Drahtseilbahn ab Station Rheineck bei Rorschach. Pensionspreise der Hotels u. Pensionen 5—11 Fr. Auskunft und Prospekte gratis durch den **Verkehrsverein Walzenhausen.** [700] (A 3358 K)

Toggengurg & Kurlandschaft
zwischen Säntis 2504 m, Churfürsten ca. 2300 m, Speer 1956 m und deren Ausläufern, Talsohle 600 bis 1100 m. Saison Mai bis Oktober. Herbstaufenthalt noch sehr angenehm. September und Oktober stimulierend und kräftigend. Adr.: Korresp.-Bureau des V. V. T.: C. G. Würth in Lichtensteig. Prospekte gratis u. franko. Illustr. Führer gegen 50 Cts. in Briefmarken. Gebirgs panorama 2 Fr. Chromoalbum 1 Fr. Im Korrespondenzverkehr Frankatur erbeten. Vorzügliche bestbewährte Indikationen. Grosses Exkursions- und Touristengebiet. Pensionsstufen laut Verbandstarif Fr. 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6. [771]

Am Vierwaldstättersee.
Weggis, Hotel und Pension National.
768] gut bürgerliches Haus mit komfortabler Einrichtung, in herrlicher Lage, mit prachtvoller Rundschau auf See und Gebirge. Schöner, grosser Garten am See. Bäder im Hause. Vorzügliche Küche. Pensionspreis im Frühjahr und Herbst Fr. 5.50, im Sommer von Fr. 6.— an. (J 13,672) Prospekte durch den Besitzer **J. Stalder.**

Suftkurort Hartlisberg ob Thun (Berner Oberland)
Hotel und Pension des Alpes
765] Prachtvolles Alpenpanorama. Grosse Tannenwälder in nächster Nähe. Spaziergänge. Eigene Landwirtschaft. Fuhrwerk. Telefon. (H 4667 Y) Verlangen Sie Prospekte. **H. Girandi.**

Stahlbad Knutwil.
Bahnhofstation **Sursee. Schönster Landaufenthalt.** Kanton Luzern. Reichhaltige Stahlquelle, Soolbäder, Douche, Fango-Bäder, kohlen-saure Bäder, neue sanitäre Einrichtungen. Elektrisches Licht. (H 2535 Lz) **Ausgezeichnete Heilerfolge** bei [698] **Nervosität, Blutarmut, Rheumatismen** **Bleichsucht, allgemeiner Körperschwäche, chron. Gebärmutterleiden** und Gicht und bei allen Rekonvaleszenzen. — **Milchkuren.** Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Billige Pensionspreise. Telefon. — Kurarzt: **S. Hüppi.** — Massage. — Prospekt durch **Otto Troxler-Weingartner.**

Eine intelligente, junge Tochter, welche die Bureauarbeiten erlernen und in der Hauswirtschaft sich vervollkommen will, findet Aufnahme in einer guten Familie. Mütterliche Ueberwachung und Familienanschluss. [449] Offerten sub Chiffre **F 449** befördert die Expedition.

Für ein junges Mädchen, das an grosse Reinlichkeit gewöhnt ist und sich gerne in einem feinen Haushalt in allen Teilen vervollkommen möchte, ist in einer kleinen Familie Stelle offen. Ein guter Vorbegriff vom Kochen ist erwünscht. Mädchen, die in Wirtschaften gearbeitet oder in der Industrie tätig gewesen sind, brauchen sich nicht zu melden. Offerten unt. Chiffre **M 713** befördert die Expedition. [713]

Für eine Tochter ist Gelegenheit geboten, unter günstigen Bedingungen das Kochen zu erlernen im Hotel und Pension **Belvédère** beim Weissbad (Appenzell). [762]

Für eine sehr gutgesinnte Tochter, die der Anleitung und freundlichen Beaufsichtigung bedarf, wird in einer guten Familie Stelle gesucht und zwar eine solche, wo sie mit Wasser möglichst wenig in Berührung kommen muss. Für Handarbeiten eignet sich die Suchende leider nicht. Gest. Off. unt. Chiffre **M 648** befördert die Exp.

Institut Jomini
Guillermaux
Payerne, Waadt
Gegr. 1867. Neues Gebäude seit 1907. Berühmtes Institut zur Vorbereitung für **Bank, Handel u. Industrie**, sowie auf den **Post-, Eisenbahn-, Telegraphen- und Zoll-Dienst.** Seit 1891 allein sind schon **290 Angestellte** aus dieser Lehranstalt hervorgegangen. [608] Rasches Erlernen des Französischen, Englischen und Italienischen, d. Musik. Grosse Gärten, Park und Spielplätze (25,000 m²). Sehr mässige Preise. Man verlange Prospekte.

Wer gezwungen oder freiwillig dem Genusse von Bohnenkaffee entsagt hat [601] trinke **Enriilo** (neuestes Produkt d. Firma **HEINR. FRANK SÖHNE**), von den meisten der Herren Aerzte übereinstimmend als **das beste Kaffee-Ersatzmittel** der Gegenwart anerkannt und empfohlen. Paq. à 1/2 kg 70 Cts., 1/4 kg 35 Cts. in Kolonial- und Spezereihandlungen.

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin in B. Ihre Klage ist vollauf berechtigt. Seitdem es als Notwendigkeit erachtet ist, daß wie die Knaben, so auch ein jedes Mädchen einen Beruf erlernen müsse, ist die Frau des Mittelstandes, die in den kritischen Jahren steht und naturgemäß zur Ueberdauerung dieser Zeit etwas Schonung nötig hätte, in eine Arbeitshege hineingetrieben, die sie körperlich und geistig zu ruinieren imstande ist. Das Bild, das Sie gezeichnet haben, ist durchaus nicht vereinzelt. Wir werden es gelegentlich festnageln, um da und dort wenigstens zum Nachdenken anzuregen und die Augen zu öffnen für die nichts weniger als beneidenswerte Stellung der geplagten Mutter.

Dr. L. in A. Sie haben vermutlich das Vertrauen des Sohnes in Gefahr gebracht. Es hält oft schwer, solches wieder ins alte, schöne Geleise zu bringen. Suchen Sie es sich mit Geduld und kameradschaftlichem Entgegenkommen wieder zu gewinnen. Hastiges, von Empfindlichkeit diktiertes Vorgehen würde das Verlorene kaum zurückbringen. Wenn Sie die Veränderung einer genauen, ruhigen Prüfung unterziehen, werden Sie dem Fehler selbst auf die Spur kommen und das frühere Verhältnis wieder einleiten können. Nur verfallen Sie ja nicht in den Fehler, den jungen Mann nach Ihrem Fühlen zu beurteilen, indem Sie ein natürliches Versteckhalten seiner weichen Empfindungen als beklagenswerte Veränderung taxieren. Da würden Sie dauernd fehl gehen. Männer halten die Frauenseele für ein Rätsel. Unser Weg, das Fühlen und Denken des Mannes zu erkennen, ist aber keineswegs ohne Krümmungen. Glücklich, wer eben in diesem Suchen sein Glück findet.

Englische Leserin in A. Es dient vielleicht zu Ihrer Beruhigung, zu hören, daß es möglich ist, unter den Röntgenstrahlen den Zustand des Herzens mit Sicherheit zu erkennen. Das Schlimmste ist die Furcht vor dem Uebel, ja die erstere kann das letztere geradezu herbeiführen. Ihr sorgenvolles Schreiben bestätigt uns die schon oft gehörte Behauptung, daß die Lektüre von Büchern medizinischen Inhalts nicht für Jedermann gut ist. Es gibt wirklich Personen, die bei der Beschreibung von irgend einer Krankheit sofort die entsprechenden Symptome an sich zu finden glauben. Ja, es geht so weit, daß sie in der nämlichen Viertelstunde sich als schwer herz-, lungen-, nieren- und leberleidend betrachten, nur weil sie gerade etwas darüber gelesen haben. Für solche Naturen ist es das Beste, sie wählen einen Arzt, der ihnen in jeder Beziehung imponiert, schenken ihm kindlich ihr Vertrauen und halten sich genau an das, was er ihnen sagt. Behrender Zuspruch von anderer Seite hat in der Regel keinen Erfolg.

Junge Hausfrau am See. Der von Ihrem Gatten reklamierte Leckerbissen von gesundheitlichem Wert besteht sehr wahrscheinlich aus eingemachten Holunderblüten. Die in den Knospen stehenden, mit den Stielchen abgeschneittenen Holunderblütchen kocht man in Salzwasser einige Mal auf, nimmt sie mit einem Schaumlöffel heraus und läßt sie auf einem Sieb abtropfen. Man schichtet sie mit grobgetoßenem Pfeffer, Vorberblättern und etwas Salz in ein Einmachglas, gießt guten Weinessig darüber und bindet es mit Blase oder Pergamentpapier gut zu. Als Beilage zum Fleisch serviert man sie mit Öl. Die medizinische Wirkung als Blutreinigung ist schon längst erwiesen.



Sorgfältigste prompte Bedienung. **Kleider-Färberei** **Sprenger-Bernet, St. Gallen** **Chem. Waschanstalt** **Billigste Präzise.**
 „Pilgerhof“ (Za 4 852) Fabrik: **Konkordiastr. 3**
48 Neugasse 48 **Telephon 1 680**

408] Schutzmarke
 Kreuzstern.

MAGGI'S Gekörnte Fleischbrühe zur sofortigen Herstellung Frischer Fleischbrühe allerbesten Qualität.
 Zu haben in den Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften.

548] Das **beste** und **erfolgreichste** und zugleich **billigste**
Kräftigungsmittel
 für (B 11,858)
Schwächliche Kinder
Blutarme und nervöse Erwachsene
Magen- und Darmleidende.
 NB. Man verlange ausdrücklich die Marke „PARADIESVOGEL“, überall erhältlich, aber nur in gelben Packungen, je 1/4 Pfd. zu 50 Cts. p. Packung.
 Engrosverkauf für die Schweiz:
Cochius & Co., Basel

642 (D. J. 244)
CACAO „GROOTES“
 ECHT HOLLÄNDISCH.
 FABRIK: WESTZAAN HOLLAND Hauptniederlage für die SCHWEIZ
 gegründet 1825 **COCHIUS & CO. BASEL**

Thurgauer Moste und Säfte
 452] in nur prima Qualitäten empfiehlt als vorzüglichstes Familiengetränk **Mosterei-Genossenschaft Sgnaach.**
 Billigste Tagespreise. Leihgebinde gratis von 80 Liter an zur Verfügung.
Obsttresterbranntwein garantiert reell.

Probieren Sie Hochglanzfett

RAS
 von Sutter, Kraus & Cie., Oberhofen.

die sich einsam fühlen, heiraten und glücklich werden wollen, geben wir den Rat, alle falsche Scham beiseite zu legen und sich schriftlich oder mündlich bei dem behördlich bewilligten
Damen, Heirats-Vermittlungsbureau „Trautheim“
Rötelstrasse 22, 1, Zürich - Unterstrass
 Briefadr.: Postfach 14,121
 anzumelden. Kein Vorschuss, streng reell, absolute Verschwiegenheit. Separate Damen- und Herren-Empfangszimmer.
 Es sind Herren aller Stände, jeden Berufes, jeden Alters und Konfession angemeldet.

Hochglanzfett

RAS
 sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Die Blutarmut und ihre Behandlung.

Das moderne Leben mit seinen starken Anforderungen an unsere körperlichen und geistigen Kräfte macht sich durch eine starke Ueberreizung der Nerven und durch eine Schwächung der gesamten körperlichen Konstitution bemerkbar. Wie selten sieht man jetzt noch so recht gesundheitsstrotzende Gestalten mit blühenden Wangen!

(A 3241 K) [612

Die blasse Gesichtsfarbe ist nur ein äusseres Zeichen der Blutarmut. Es können sich dahinter andere schwere Erkrankungen verstecken. Mitunter verbirgt sich unter den Erscheinungen einer einfachen Bleichsucht eine schlechende Tuberkulose, die nur durch eine rechtzeitige Behandlung zur Heilung gebracht werden kann. Auch bei der Skrofulose fällt uns eine blasse Färbung der Haut und der Schleimhäute ins Auge, und in vielen Fällen ist die Blutarmut eine Folge einer chronischen Nierenentzündung oder Herzkrankheit. Häufig entwickelt sie sich auf dem Boden von überstandenen Infektionskrankheiten. Auch grosse Blutverluste sind oft die Ursache einer auftretenden Blutarmut. Stets handelt es sich um eine Herabsetzung des Blutgehaltes mit allen ihren Folgen. Der Puls ist schwach, es tritt eine starke Schlafsucht ein; man fühlt sich schwach und untauglich zu allen schwereren Arbeiten. Es ist kein Wunder, dass blutarme Eltern auch nur schwächliche Kinder in die Welt setzen können, die zu allen möglichen Erkrankungen leicht neigen und oft als wirklich bedauernswerte Geschöpfe heranwachsen, die nicht in stande sind, den harten Kampf mit dem Leben aufzunehmen. —

Die Bedeutung, die das Eisen für die menschliche Ernährung hat, ist eine recht vielseitige, und es besteht für uns die Pflicht, täglich durch Zufuhr einer entsprechenden Nahrung dafür zu sorgen, dass der Eisenbestand unseres Organismus nicht verarmt. Ist es aber einmal erst zum Auftreten der Blutarmut gekommen, so muss man künstliche Blutpräparate anwenden, um die zur Wiederherstellung der normalen Blutbeschaffenheit erforderlichen Eisenmengen dem Körper zuführen zu können. Unter den vielen Eisenpräparaten, die in der letzten Zeit auf den Markt gekommen sind, zeichnet sich

Sanguisat „Richter“

durch seine hervorragende **blutbildende** Eigenschaft, seine **appetitregende, verdauungsfördernde** Wirkung und seinen **äusserst angenehmen** Geschmack aus. Es hat sich bei **Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität, Schwächezuständen, Appetitlosigkeit** vorzüglich bewährt.

Nach kurzem Gebrauch steigert sich die Esslust, es schwindet die krankhafte Schwäche und das Allgemeinbefinden bessert sich zusehends. Daher ist **Sanguisat „Richter“** jedem zu empfehlen, der seine Blutbeschaffenheit verbessern und seinen Nerven die alte Widerstandsfähigkeit und Elastizität wiedergeben will.

Mit neuen Kräften wird er dann in stande sein, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen und seine berufliche Tätigkeit wird ihm mit dem Wachsen seiner Energie nicht nur Erfolg bringen, sondern auch die richtige Lebensfreude wieder erwachen lassen.

„Sanguisat Richter“ ist in den Apotheken erhältlich, wo nicht, direkt durch das General-Depot **„Apotheker Richter“**, Kreuzlingen. Preis per Flasche Fr. 3.75.

Alleinige Fabrikanten:

C. Richter & Co.
chem.-pharmac. Laboratorium,
Kreuzlingen, Schweiz.

Beck's Wollseife


Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich und geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [705

Möbelfabrik
Thümena & Co
vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann

Permanente Ausstellung

— modernster Musterzimmer —
Polstermöbel u. Dekorationen.
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.
Schiffwände 12 Zürich 1 Trittlig. 3.

OXO
BOUILLON



DER
CIE LIEBIG
FLÜSSIG, SOFORT TRINKFERTIG.
2 Theelöffel auf eine Tasse heissen Wassers.

Bergmann's
Silienmilch-Seife



v. BERGMANN & Co. ZÜRICH.

ist unübertroffen für die Hautpflege, verleiht einen schönen, weissen, zarten Teint und vernichtet Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten.
Nur echt mit Schutzmarke: Zwei Bergmänner.



Bleichsucht.

Hiemitt bezeuge Ihnen, dass ich über 4 Jahre an **Bleichsucht** litt und meiner Arbeit nicht mehr vorstehen konnte. Ihre Mittel aber haben mich in erstaunenswerter kurzer Zeit völlig kuriert. Meine **Gesichtsfarbe** wechselte mit jugendl. Frische, der **Appetit** stellte sich wieder ein, die **Kopfschmerzen** und das **Frösteln** verschwanden, und so erfreue ich mich jetzt der vollsten Gesundheit. (K 8265-1) 390]

Antonie Karrer.

Die Echtheit vorsteh. Unterschrift der A. Karrer, Eigoltingen, bezeugt den 3. Jan. 1905 Das Bürgermeisteramt Kunzer.

Adresse:
J. Schmid, Arzt, Bellevue Herisau.

Ein heller



verwendet stets:
Dr. Oetker's (Backpulver) 215 ct
(Vanillinzucker) 115 ct
(Puddingpulver)
(Frucht p. Pl.) 60 ct

Millionenfach bewährte Rezepte gratis in allen bessern Geschäften.
Albert Blum & Co., Basel, Generaldepôt.

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog 1200 fotogr. Abbildungen über garantierte **Uhren, Gold- und Silber-Waren**

A. Leicht-Mayer & Cie. LUZERN
bei der Hofkirche

Längstbewährtes u. verwehres Säurefreies Schuhputzmittel

Yogo

Macht das Leder weich und gleichschönstrahlend. Ges. geschützt.

Wie Herr Sch. zu einem Surrogatfreien Kaffee kam.

Die Schule des Lebens ist oft eine strenge Regentin. Sie schont auch die Begüterten nicht. Manchen Sonderling würden wir verfehlen lernen, wenn wir hinter die Kulissen seiner Vergangenheit blicken könnten. Herr Sch., ein urchiger Schweizer, war infolge von allerlei Erlebnissen auch zu dem geworden, was oberflächlich Leute einen originellen Kauz zu nennen pflegen. Naturforscher aus Liebhaber, Sammler und Jäger zugleich, trieb er alles, was er anpackte, nie anders als fanatisch. In Liebe und Haß kannte er keine Grenzen. Einen ganz besondern tödtlichen Haß hatte er aber allem geschworen, was Kaffeesurrogat heißt.

Bei den alljährlichen Jagdausflügen in das an der Landesgrenze gelegene gemeinsame Revier pflegte die ganze Gesellschaft den Frühkaffee in einem einfachen Waldwirthshäuschen zu nehmen, trotzdem man den dort aufgetischten „Mokka“ abscheulich fand. „Dies-

mal aber laßt Ihr mich machen.“ meinte Sch. anlässlich eines neuen Besuches.“ der Mensch muß schlau sein und sich zu helfen wissen.“

„Grüß Gott, Frau Wirtin.“ begann er das Gespräch, „und nun: Achtung! — Habt Ihr zufällig Zichorienpäckchen im Hause?“ „Zawohl, Herr Sch.“ — „Wieviele? Und könnt Ihr mir davon verkaufen?“ — „Da muß ich wirklich zuerst nachsehen.“ — Nach einer Weile: „Drei, Herr Sch.“ — „Gut, so holt sie.“ — Werden gebracht. — „Wieviele habt Ihr jetzt noch, werteste aller Wirtinnen?“ — „Nur noch eines!“ — „Gut! Da habt Ihr den doppelten Preis dafür, holt mir auch dieses letzte, und dann — braut Ihr uns einen feinen Morgentkaffee! Verstanden?“ — „Gut! Rechts um, marsch!“ — Herr Sch. liebte es, „militärisch“ zu handeln und zu befehlen.

Es dauerte eine ziemliche Weile, bis der ersehnte warme Trank kam. Aber dann schmeckte er allgemein ganz vorzüglich. Unter Herr Sch. konnte sich nicht genug tun mit Renommieren über seine gelungene Art.

„Frau Wirtin! Antreten! Zahlen!“ ertönte endlich das Kommando in einer Stimme, die ein siebenfaches Echo hätte wecken können.

„Und nun, sagt uns einmal, meine Liebe! Wie habt Ihr es jetzt eigentlich ange stellt, um uns einen so köstlichen Kaffee herzustellen, ganz ohne Schiggoree? Ich möchte meiner Frau das Rezept davon heimbringen.“

Obgleich dies ihren Reiz erhöhen würde, können wir die breite Mundart, in der die Antwort erfolgte, hier leider nicht gut wiedergeben.

„Ich habe ihn gemacht, wie ich ihn seit einiger Zeit immer mache,“ lautete die ehrliche Entgegnung, „aus einem „S e l e t i a - P ä f f l i“. Aber da Ihr mir alle abgekauft hattet, mußte ich das Liebesbrot ins Dorf schicken. Es hat sich fast die Zungen ausrennen müssen. Aber der Krämer hatte eben den Laden noch nicht offen, darum ist es ein wenig lang gegangen!“

Das Haar m. Grolichs Heublumenseife gewaschen, wird voll, glänzend und lockig. Preis 65 Cts. Ueberall käuflich. [736]

Sie loben ohne Zweifel auch die echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen, sie sind das Beste gegen Stuhlverstopfung, schlechte Verdaunung, Magenleiden, Herzklappen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden etc. Schachtel „mit weißem Kreuz im roten Felde und Namenszug Rich. Brandt“ zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [471]

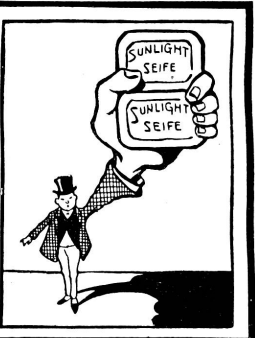
Bei **Lungen- und Halsleiden** verordnen die meisten Professoreu und Aerzte jetzt nur noch Dr. Fehrlins **S i s t o f a n**, weil es in den berühmten Kurorten Davos, Arosa, Lenzin, in vielen deutschen Heilstätten und in Bozen, Meran, Abbazia usw. als das zuverlässigste Mittel bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane erkannt worden ist und seither auch in den meisten Krankenhäusern und Kinderhospitälern in ständiger Gebrauch gekommen ist. S i s t o f a n ist nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preise von Fr. 4.— in den Apotheken vorräthig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die S i s t o f a n - F a b r i k Rheinquai 74, Schaffhausen.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neubeiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten- oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona, hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jegliche Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erläuterung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebigen Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [556]



Sunlight-Seife

wird aus streng geprüftem, edelstem Rohmaterial hergestellt! Ihre Qualität ist daher immer zuverlässig die beste! Da sie für alle Zwecke, wo es sich um einwandfreie Reinlichkeit handelt, geeignet ist, verwenden Millionen Hausfrauen jeden Standes nur diese Seife!



Reine, frische Einsied-Butter
liefert gut und billig [529]
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
„Otto“ ist für die Adresse notwendig.

Graphologie.
605] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme.
Grapholog. Bureau Olten.

Schuh-

Versandhaus
Wilh. Gräb
Zürich
+ Trittligasse 4

Nur garantiert
solide Ware.

Illust. Katalog
gratis und franco
enth. 400 Artikel 3. 30

Arbeiterstiefe, hart	Fr. 7.80
Manns-Schnürstiefel sehr hart	9.—
Manns-Schnürstiefel elegant mit Kappen	9.40
Frauen-Hautsohlen	2.—
Frauen-Schnürstiefel sehr hart	6.40
Frauen-Schnürstiefel elegant mit Kappen	7.20
Knaben- und Mädchenschuhe No. 26-30	4.20
No. 30-35	5.20

Verlangt gegen Nachnahme.
Strenge reelle Bedienung.
Franco Umtausch bei Nachfragen.
Gründl. 1880.

340] (Za 1264 c) QUINCE DE ROSE

GESELLSCHAFT für

ALKOHLEREE WEINE

MEILEN

Saft frischer Trauben, Apfel, Birnen.

Mit den gleichen gesundheitlich-vorzüglichen Eigenschaften wie die Früchte selbst.

Durch Sterilisiren unbegrenzt haltbar gemacht.

578

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister

Küsnacht-Zürich.

709] Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche. Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge. Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung. Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Für nur 1/2 Centime

Erfrischendes pikantes Getränk

sofort fertig.
1 Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen

Alcool de Menthe de RICQLÉS

gleichzeitig bestens bewährt bei

träger Verdauung
Magendrücken, Blähungen
Beklemmung, Mattigkeit.

Nur echt in Originalflascons mit d. Namen Ricqlés.

HORS CONCOURS
membre du Jury Paris 1900.
Überall erhältlich.

(H 384 X) 484

Sterilisierte
Berner Alpen-Milch
vorzügliche
Kindermilch.
In Apotheken.

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 7.

Juli 1908

Kochen, Braten, Rösten.

Die Zubereitung der Speisen und namentlich des Fleisches in unserer modernen Küche schließt gar nicht so große Fortschritte in sich, wie man beim Anblick der pompösen Speisefarten großer Hotels und Restaurants denken möchte.

Ein Sachverständiger, das heißt ein solcher, der über den Nährwert einer Speise sein Urtheil abzugeben berechtigt ist, hat jüngst den Ausspruch getan, daß unsere Küche noch heute manches von den sog. Wilden lernen könnte. Auch sei die Zubereitung des Fleisches durch Einführung der Sparkochapparate und der Gaskocher neuerdings erheblich zurückgegangen. Als bestes Verfahren der Fleiszubereitung ist das Rösten anzusehen, das offen vor dem Feuer geschieht. Der Vorzug des Röstens liegt nicht in einer Einbildung, sondern der Geschmack eines so behandelten Fleisches ist viel besser, sein Gewebe ist allgemein zarter als bei gebratenem oder gekochtem Fleisch. Nun ist es eine unbestrittene Tatsache, daß der Geschmack und die Zartheit des Fleisches in wesentlichem Zusammenhang mit der Verdauungsfähigkeit und somit auch mit dem eigenen Nährwert stehen. Ohne Eßlust ist die Verdauung träge, und es ist mehr als eine Redensart, wenn man sagt, daß die Verdauung schon vor dem Essen beginne. Ganz gewiß werden die Vorgänge der Verdauung in unserem Körper schon beim bloßen Anblick einer unsere Eßlust reizenden Speise erregt, ebenso durch einen appetitlichen Geruch. Es ist sogar wissenschaftlich nachgewiesen, daß der Anblick gut zubereiteter Speisen unmittelbar eine Ausscheidung von Magensaft veranlaßt, demnach die Maschinerie der Verdauung in Bewegung setzt. Selbst wenn im übrigen der Nährwert des Fleisches in den verschiedenen Arten der Zubereitung derselbe bliebe, so würde demnach das Verfahren doch von Ausschlag gebender Bedeutung für die Bekömmlichkeit der Speise sein. Als das Ideal eines Bratens schätzen alle, die es kennen, das Ergebnis der bei den Naturvölkern üblichen Art allmählicher Röstung durch heiße Steine. Das Fleisch er-

hält dadurch eine so köstliche Beschaffenheit, wie sie ihm vielleicht durch den geübtesten Koch und mit den feinsten modernen Mitteln nicht gegeben werden kann. Das Geheimnis liegt dabei in dem langsamen Kochen des Fleisches, und aus demselben Grunde ist das Braten am Rost dem Braten im Ofen weit vorzuziehen. Die langsame Durchhitzung des Fleisches hat einen ganz entschiedenen Vorteil in der Erhaltung des Nährwertes. Wenn die Türe eines in Benützung befindlichen Bratofens aufgemacht wird, so strömt ein Dunst daraus hervor, der nicht unähnlich dem eines eben ausgeblasenen Talglichtes riecht, während der Geruch des Bratens sehr angenehm ist. Im Bratofen wird das Fleisch abgeschlossen in heißer Luft gekocht, die die Neigung hat, das Fett in scharfe Stoffe zu zerlegen. Beim Rösten wird der Braten durch strahlende Hitze zubereitet, gleichsam durch ein Bombardement von Wärmewellen; während die Luft zwischen dem Braten und dem Feuer verhältnismäßig kalt sein kann, nimmt der Vorgang des Röstens seinen Fortgang. Die Gründe, weshalb das ausgezeichnete Zubereitungsverfahren, das allerdings bei uns immer verhältnismäßig wenig in Gebrauch gewesen ist, nun noch seltener ausgeübt wird, liegen hauptsächlich in der größeren Bequemlichkeit anderer Zubereitungen, bei denen namentlich das fortwährende Begießen und andere kleine aber wichtige Aufmerksamkeiten der Bedienung fortfallen. Mit der Zeit aber wird doch wohl die hygienische Aufklärung auch in der Küche ein Wort mitzureden haben, und es muß darin wohl manches verbesserungsbedürftig sein, wenn ein Hygieniker den Ausspruch tun kann, daß ein Arbeiter, der sein Stück Fleisch am Spaten über ein paar Holzschichten röstet, eine nahrhaftere und schmackhaftere Speise gewinnt, als wir sie gewöhnlich von unserm Kochherd erhalten.

Die Brotkrume.

Wir wissen alle, daß das Brot zur Ernährung des Menschen dient und aus der sogenannten Rinde und Krume besteht. Die guten Eigenschaften der Brotkrume bestehen nun aber nicht nur darin, daß sie den Hungrigen sättigt, sondern sie ist auch noch zu manchen andern Dingen nützlich. In der Küche kann die Brotkrume eine wahre Retterin der Not werden; wenn es sich darum handelt, Zwiebeln zu schälen oder Meerrettig zu schneiden, so treibt Zwiebeln oder Meerrettig dem Betreffenden, der damit hantiert, die Tränen in die Augen, ja es kommt sogar zu regelrechtem „Weinen“. Auf die Spitze des Messers, dessen man sich bedient, ein Stückchen Brotkrume gesteckt, und der lästige Reiz auf die Tränendrüsen hört wie mit Zauberei auf, und Duhende

und aber Duzende von Zwiebeln können abgezogen werden, ohne daß „geweint“ wird, denn die ganze Schärfe der Zwiebel zieht in die Brotkrume. Auch bei Tisch leistet die Brotkrume gute Dienste; hat man versehentlich zu viel scharfen Senf genommen, so genügt es, rasch an einem Stückchen Brotkrume zu riechen, so, wie man es an einem Flacon Parfüm tut, denn sofort hört der Reiz in Kehle und Nase auf. Brotkrume ist auch beim Zeichnen statt des Gummis zu benützen, um Konturen, die nicht gelungen sind, wieder zu entfernen. Auch zum Reinigen von besonders zarten Tapeten oder Plafonds ist Brotkrume mit Nutzen anzuwenden. Altes, trockenes Brot sollte niemand fortwerfen; wenn es zu weiter nichts zu gebrauchen ist, so gibt es noch Futter für das Federvieh.

Die Temperatur der Speisen und Getränke

ist für unser Wohlbefinden nicht gleichgültig; unschädlich sind die Speisen, welche bei Körpertemperatur genossen werden, zu heiße oder zu kalte Speisen führen dagegen leicht zu Schädigungen der Zähne und des Magens und können auch auf die Verdauung ungünstig einwirken. Uebrigens besitzt der Organismus Einrichtungen, um sich gegen derartige Schädigungen zu wehren. Sie wirken derart, daß zu heiße Speisen abgekühlt, zu kalte erwärmt werden. Das besorgt bereits die Mundhöhle, in noch höherem Maße der Magen selbst. Nach den Untersuchungen von Johannes Müber in Würzburg tritt die temperatúrausgleichende Wirkung des Magens sehr rasch in Tätigkeit. Wenn man kalte Flüssigkeit in den Magen einführt und dieselbe dann später wieder ausdrückt, so ergibt sich, daß sie schon nach 6—8 Minuten auf Körpertemperatur erwärmt ist. Der Magen fungiert daher als Schutzvorrichtung für den Darm. Kalte oder zu heiße Speisen und Getränke wirken verlangsamend auf die Tätigkeit des Magens. Flüssigkeiten von Körpertemperatur werden rascher entleert wie kalte und heiße. Auf die Salzsäureabsonderung des Magensaftes ist kaltes Wasser ohne Einfluß, setzt man demselben jedoch etwas Alkohol zu, so wird sie hervorgerufen. So findet auch die Touristensitte ihre Erklärung, einen kalten Trunk nur mit Spirituosen versehen zu nehmen. Kleine Mengen Alkohol in den Magen gebracht, steigern ja bekanntlich die Absonderung des Magensaftes, starke Mengen heben sie auf. Die Temperatur der Speisen und Getränke soll im allgemeinen nicht unter 9 Grad Celsius und nicht über 45 Grad gehen, ausnahmsweise darf die Temperatur der Getränke, wenn sie erwärmen sollen, 50 Grad betragen.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Kalbsmilken-Suppe. Eine delikate, leicht verdauliche Suppe, die wenig Kochzeit braucht. Eine Kalbsmilke wird, nachdem sie gut gehäutet und gewaschen ist, in etwas süßer Butter angebraten, gewürzt, und mit ein wenig warmem Wasser oder Brühe übergossen, noch ca. $\frac{1}{2}$ Stunde gedünstet, alsdann angerichtet und zum Erkalten gestellt. In die durchsiebte Brühe rührt man etwas Perlsgo ein und kocht ihn ein, bis er klar ist; dann wird der Suppe nach Belieben eine Tasse Rahm beigegeben. Die erkaltete Milke wird in hübsche Würfelchen geschnitten, der Suppe beigelegt, kurz aufgekocht und letztere dann über einige Tropfen „Maggis Suppenwürze“ angerichtet.

*

Suppe von geriebenen Kartoffeln. 6—8 Stück gesottene kalte Kartoffeln werden auf dem Reibeisen verrieben. Dann wird in einer Pfanne ein Löffel Fett heiß gemacht und die Kartoffeln nebst etwas Grünem und einer feingehackten Zwiebel etwa 5 Minuten darin geröstet, das nötige Salz dazu getan, 20 Minuten gekocht und über 2—3 Löffel Rahm oder geriebenem Käse angerichtet.

*

Windsorsuppe. Etwa 500 Gramm Waden(Haren)fleisch vom Kind und ebensoviel vom Kalb werden — mit den Knochen — in Stücke zerteilt, mit etwas rohem Schinken, Zwiebeln, Mohrrüben bräunlich in Fett oder Butter gebraten, mit etwa 4 Liter Fleischbrühe und einem Suppenhuhn, dessen Bruststücke entfernt wurden, einige Stunden langsam gekocht. Von dem Bruststück wird eine Klößchenfarce bereitet, indem man es sehr fein wiegt, mit 2—3 Eiern, etwas Panierbrot, Salz und gewiegter Peterzilie vermischt; daraus werden kleine runde Klößchen geformt, die man in Salzwasser kocht. Eine Handvoll klein gebrochene Makkaroni werden ebenfalls in Salzwasser weich gekocht und in Butter mit einem Gläschen Sherry geschwenkt. Die Suppenbrühe wird mit einer bräunlichen Mehlschwitze zu einer Suppe angerührt und, wenn sie eine zeitlang ausgekocht ist, durch ein Tuch passiert, mit den Klößchen, Makkaroni und einem Gläschen Sherry gewürzt, aufgetragen.

*

Rostbraten auf polnische Art. Ein kleiner Filet- oder Zungenbraten, der gut abgelagert sein muß, wird, nachdem er schön zugespitzt ist, der Länge nach gespalten, die Fleischteile werden breit geklopft, mit Salz, einer Prise Paprika und etwas weißem Pfeffer bestreut. Von einem eigroßen Stück Butter, einem schönen Ei, etwas fein gehackten

Schalotten, 2 Eßlöffel voll Brotbröseln, einer kleinen Messerspitze Gewürznelken und ganz wenig pulverisierter Muskatblüte wird ein Abtrieb gemacht, damit jedes Fleischstück auf einer Seite bestrichen, dann die beiden Teile zusammengegeben und einrolliert, worauf das Fleisch mit feinem Wursthaden schön umschnürt wird. Das Bratenstück wird sodann auf einer mit Speck und Zwiebelscheiben belegten Bratpfanne unter öfterem Begießen mit eigenem Saft und Rindsuppe schön braun gedämpft, aus dem Saft gehoben, die Sauce angestäubt, mit Rahm, Zitronensaft und Wein gewürzt, aufgekocht und zu dem in Scheiben geschnittenen Braten gegeben.

*

Kalb-fleisch = Croquettchen. Uebrig gebliebener Kalbsbraten wird fein gehackt, soviel, daß es ungefähr einen Suppenteller voll ausmacht, ebenso eine gebratene Kalbs- oder Schweinsniere und etwas Zwiebel. Nun macht man eine weiße Mehlschwitze von 3 Eßlöffel Mehl und Butter, löscht sie mit Fleischbrühe ab, würzt mit Salz, Pfeffer und Muskatnuß, zieht rasch zwei Eigelb darunter und schüttet die Masse in eine Schüssel über das gehackte Fleisch, rührt es darin gut um und läßt es erkalten. Alsdann formt man von der Masse Croquettchen, wälzt sie in Semmelbrösel und bäckt sie schwimmend in Fett schön gelb.

*

Ungarischer Rostbraten. Bereitungszeit 2 Stunden. — Für 5 Personen. Zutaten: Rindfleisch, Butter, Zwiebeln und 20 Gramm Liebig's Fleischextrakt, Salz, Pfeffer, $\frac{1}{2}$ Liter sauern Rahm. Von $1\frac{1}{2}$ Kilo Rindfleisch aus der Keule oder dem Rücken schneidet man handgroße Scheiben, welche ordentlich breit geklopft, mit Salz und Pfeffer bestreut, in einer Pfanne mit Butter gebraten werden und tut einige in Scheiben geschnittene Zwiebeln dazu, die sich kräunen müssen. Alsdann legt man die Scheiben in einen fest verschließbaren Topf, gießt $\frac{1}{2}$ Liter guten sauern Rahm hinzu, gibt 20 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt daran, läßt so alles 2 Stunden dünsten und macht dann die Sauce mit etwas Mehl feimig.

*

Fleisch = Eierkuchen. Bereitungszeit $1\frac{1}{4}$ Stunden. Für 5 Personen. Zutaten: 5 Eier, $\frac{3}{4}$ Liter Milch, 80 Gramm Mehl, 125 Gramm Backfett, eine Prise Salz, nach Belieben gekochtes Rindfleisch, eine Zwiebel, etwas Petersilie, 2 Löffel Semmelkrumen, 8 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt, eine Prise Pfeffer. 3 Eigelb werden mit der Milch und dem Salz vermischt, unter stetem Schlagen in das Mehl gegossen und nach und nach damit verrührt. 4 Eiweiß schlägt man zu steifem Schnee und mengt sie langsam unter die Masse, von der nun dünne Eierkuchen gebacken werden. Uebrig gebliebenes Suppenfleisch wird fein gewiegt,

mit einem Eigelb, 8 Gramm Liebig's Fleischextrakt aufgelöst in zwei Eßlöffel Wasser, 1 geriebener Zwiebel, etwas Petersilie, Pfeffer und Salz vermischt, und diese Fülle gleichmäßig auf eine Seite des Eierkuchens gestrichen. Dieser wird nun aufgerollt und in 3 bis 4 Stücke geschnitten, welche man erst in Mehl, dann in einem zerrührten Ei und zum Schluß gleichmäßig mit Semmelkrumen paniert. Man backt die Fleisch-Eierkuchen schön goldgelb; sie geben eine vortreffliche, billige Beilage zu allen Gemüsen.

*

Petersilienkartoffeln als Gemüse. Kartoffeln werden mit der Schale gekocht und nachdem sie etwas abgekühlt sind, geschält und in Scheiben geschnitten. Nun zerläßt man reichlich Butter in einem Schmortopf und tut etwas gehackte Zwiebel, Petersilie, Pfeffer, Salz und die Kartoffeln dazu. Dies muß zusammen eine kurze Zeit durchschmoren. Inzwischen quirlt man einige Eigelb, schwenkt die Kartoffeln damit gut durch und richtet sie sofort an.

*

Grüne Erbsen. Die Erbsen (man kaufe nur die kleinen, süßen Erbsen, eine Zungenprobe ist vorher angebracht), werden mit einem Stückchen Butter, 1 Teelöffel Zucker und ebensoviel Salz zum Feuer gebracht und etwa $\frac{1}{2}$ Stunde gekocht. Dann macht man ein ganz helles Schwitzmehl, gibt es zu den Erbsen und läßt alles zusammen gut durchkochen. Kurz vor dem Anrichten fügt man 1 Stückchen süße Butter und etwas fein gewiegte Petersilie bei, schwenkt das Gemüse gut durch und serviert es sofort.

*

Bohnensalat. Hierzu eignen sich nur feine Sorten. Sie werden nachdem die Fäden abgezogen sind, in Salzwasser weich gekocht, dann fein länglich geschnitten, und noch warm mit Essig, Del, Salz und Pfeffer nebst fein geschnittenen Zwiebeln angemacht. Etwas fein gesiebte Petersilie darunter gemengt, schmeckt auch sehr gut.

*

Johannisbeerkuchen. Ein guter Hefenteig wird möglichst dünn ausgerollt, mit einem Griesbrei messerrückendick bestrichen und dünn mit Zwiebackkrume bestreut. Darauf kommt eine dicke Lage entstielter Johannisbeeren und darüber ein Guß aus saurem Rahm und Ei und Zucker. Der Kuchen muß bei viel Oberhitze gebacken werden.

*

Käseschnitten. 3 Brötchen á 10 Cts. werden in 1 cm dicke Schnittchen verteilt, in Milch umgekehrt und auf eine Platte gelegt. Hierauf verrührt man 8 Löffel geriebenen Käse, 3 Löffel Mehl, 3—4 Eier

und 1 Prise Salz mit Milch zu einem dünnflüssigen Teiglein, tut das selbe in eine Messingpfanne und rührt darin, bis sich die Masse von der Pfanne löst, streicht sie dann 1 cm dick auf Brotschnitten und backt sie auf der nicht bestrichenen Seite in heißem Fett schwimmend.

*

Eierspeise mit Spinat. Von 8 bis 10 hart gekochten Eiern trennt man das Weiße und das Gelbe, schneidet ersteres in Streifen und röstet diese in etwas Butter, vermischt sie sodann mit einigen Löffeln geriebenem Käse und Rahm, Pfeffer und Salz. Unter die feingehackten Eigelb gibt man eine Prise Cayennepfeffer und Salz. Die Eiermasse gibt man in eine Porzellanform, darüber das Eigelb, zerlassene Butter, sowie geriebene Semmeln und backt die Speise etwa 10 Minuten. Spinat wird dazu serviert.

*

Eine gute Kartoffelspeise. Rohe Kartoffeln werden geschält klein geschnitten und dann schichtweise in eine Auslauf- oder sonstige Schüssel gelegt, und zwar in folgender Weise: Erst etwas Butter, dann geriebener Käse, eine Lage Kartoffeln, Salz darüber und so fortgefahren, bis alles aufgebraucht ist, obenauf muß reichlich Butter und Käse kommen. Nun wird das ganze im Ofen $\frac{3}{4}$ Stunden gebacken.

*

Gemischter Salat. Bereitungszeit 2 Stunden. Für 5 Personen. Zutaten: 1 Liter Brechbohnen, $\frac{1}{4}$ Liter ausgepölte frische Bohnen $1\frac{1}{2}$ Liter Kartoffeln in der Schale, 1 Kopf grüner Salat, 3—4 Blätter Dragon, 3 Löffel Essig, 8 Gramm Liebig's Fleischextrakt, 1 Theelöffel gehackte Petersilie. $\frac{1}{4}$ Liter ausgepölte, frische, weiße Bohnen werden mit 2 Liter kochendem Wasser und 10 Gramm Salz zu Feuer gebracht; haben sie $\frac{1}{4}$ Stunde gekocht, schüttet man 1 Liter abgezogene gebrochene grüne Bohnen mit hinein. Ebenfalls läßt man $1\frac{1}{2}$ Liter kleine Salatkartoffeln in ein Liter Wasser und 10 Gramm Salz gar kochen. — Währenddessen bereitet man eine Salatsauce: Hierzu gibt man 8 Gramm Liebig's Fleischextrakt in eine tiefe Schüssel und rührt es mit 3 Löffeln Bohnenbrühe eben; dann tut man eine feingewiegte Zwiebel und Petersilienblätter, 4 Löffel Del, 3 Löffel Essig, 5 Gramm Salz, feingestoßene Pfefferkörner und 3—4 grob geschnittene Dragonblätter hinein. — Sind die Bohnen nach etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden gar, so gießt man sie auf einen Durchschlag. Die gekochten Kartoffeln werden abgezogen und in feine Scheiben geschnitten; der Salat ist gewaschen, abgetropft und zerlegt. Nun verteilt man die Sauce auf die verschiedenen Substanzen, schwenkt und rührt die Masse etwas und läßt die Sauce dann gut einziehen. Will man den Salat anrichten, so legt man

die Salatière mit dem grünen Salat aus, gibt dann schichtenweise die Bohnen und Kartoffeln hinein und legt obenauf noch einige Blätter in die Mitte. — Wenn man es hat, reicht man kalten Braten oder gebratenen Fisch dazu.

*

Flaumpastetlein. Auf 250 Gramm Butter, die man an der Wärme zergehen läßt, nimmt man 6 Eier, 6 Löffel voll Milch, etwas Salz, schlägt ein Eigelb, ein Löffel Milch, ein Löffel Mehl zum Teig, bis alle 6 Eigelb verbraucht sind. Hierauf schlägt man das Weiße der Eier zu Schnee und vermischt ihn leicht mit dem Teig. In kleine, gut mit Butter bestrichene Förmchen gibt man zwei Löffel voll von diesem Teig, in die Mitte eine Kugel von Fleischfarce, dann wieder 2 Löffel Teig. Hierauf werden sie gebacken.

*

Himbeerlimonade wird folgendermaßen zubereitet: Man preßt die Himbeeren, welche möglichst frisch sein sollen, aus, zu $\frac{1}{2}$ Liter Saft gibt man ein Liter frisches Brunnenwasser, den Saft $\frac{1}{2}$ Citrone und ca. 125 Gramm Zucker; läßt diese Mischung einige Stunden zugedeckt stehen, läßt den Saft durch den Filtrierbeutel laufen und stellt ihn recht kalt. Diese Limonade ist entweder sofort zu verwenden, kann aber auch einige Zeit in Flaschen aufbewahrt werden. — Eine gute Limonade erhält man ebenfalls, wenn man eingekochten Himbeersaft und Wasser verwendet und etwas frischen Zitronensaft beimischt.

*

Seidene Blusen zu reinigen. Einige Kartoffeln werden geschält, in ganz feine Scheiben geschnitten und abgespült. Dann gießt man ungefähr einen Liter kochendes Wasser darauf und läßt es stehen, bis es abgekühlt ist. Von diesem Wasser nimmt man so viel, wie man nötig hat und gießt nun eine gleiche Menge Weingeist hinzu. Mit dieser Flüssigkeit reibt man mittelst eines Schwammes die Blusen gut ab und wenn halb trocken, bügelt man sie auf der Rückseite mit einem nicht zu heißen Eisen behutsam. Auf diese Weise lassen sich Blusen, seidene Röcke zc. in den zartesten Farben reinigen, ebenso kann man Samt mit dieser Flüssigkeit reinigen.

*

Wer seine Gasrechnung möglichst niedrig haben möchte, mag darauf achten, nach jeder, auch der kleinsten Gasbenutzung, auch den Haupthahn abzustellen. Dadurch wird der Druck auf die Gasuhr wesentlich vermindert.